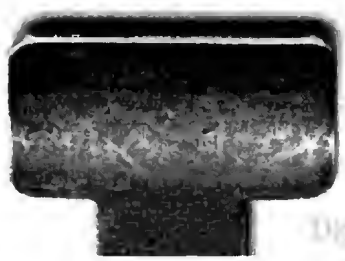
L35Y
.H5
C
YAX

Axt, Moritz

Zur erklärung und kritik der Horazischen epoden.

University of Wisconsin
LIBRARY
Class X35Y
Book .H5
C
.YAX



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF WISCONSIN.

Zu den

öffentlichen Prüfungen

der Schüler

des

K. Gymnasiums zu Kreuznach

am 27. und 28. August

ladet

alle Gönner und Freunde desselben,

insbesondere

die Eltern der Schüler, die Königlichen und Städtischen Behörden, sowie die Herren Geistlichen der Stadt und Umgegend

hochachtungsvoll und ergebenst ein

der Director des Gymnasiums

Prof. Dr. Moritz Axt.

BRECKSTEIN.

Inhalt:

1.) Zur Erklärung und Kritik der Horazischen Epoden. Vom Director.
2.) Schulnachrichten. Von Demselben.

Kreuznach, 1846.
Druck und Papier von L. A. Pütz.

Digitized by Google

verloren hat. Demnach ist entweder zu ergänzen: Quibus vita, si te superstite sit, iucunda sit: si contra sit, gravis sit; oder, weil es hart erscheinen muß, daß das so oft zu denkende Verbum nicht ein einziges Mal dazu gesetzt sei, und man nicht absehen kann, warum der Dichter solchen einfachen Gedanken so perplex und verstümmelt ausgedrückt haben sollte, man schreibt für si lieber sit; wofür auch Bothe und Dacier stimmen. Letzterer nennt si mit Recht dur et désagréable. Bei dem an sich ganz löblichen Grundsatze, das Schwierigere und das von den besten Handschriften Dargebotene vorzuziehen, ist doch auf der andern Seite wieder große Vorsicht nöthig, daß nicht die „doctae stribligines" und „difficiles ineptiae" über Gebühr sich breit machen. — Oder sollte quibus das indefinitum sein und zu si gehören? — Was das Hyperbaton: te vit. si sup. in V. 5. anlangt, vergl. Epod. 16, 15—16., 12, 16—17. — Wie es Dillenburger mit der „metri quaedam ratio" gemeint hat, ist mir nicht verständlich.

V. 7—8. Utrumne iussi persequemur otium, Non dulce, ni tecum simul?) Dem Prinzipe gemäß, Ellipsen immer mit dem Nächsten auszufüllen, fehlt nach ni tecum simul nicht, wie Dillenburger zu V. 5. meint, esse, sondern persequi.

V. 23—24. Libenter hoc et omne militabitur Bellum in tuae spem gratiae,) Bellum militare ist die figura etymologica, wonach zunächst militiam militare gesagt werden kann; dann wird ein verwandter Begriff dafür substituirt, so daß auch umgekehrt militiam bellare nicht falsch wäre. Vergl. Herm. ad Vig. p. 896. ed. II. und meine Bemerk. im Cleviſchen Progr. 1829. S. 26., zu Vestrit. Spur. p. 57. p. 100., und zu Epod. 16, 17—19. Es ist besonders Wunders Verdienst die weite Verzweigung dieser Construction bei den Griechischen Tragikern nachgewiesen zu haben. Vergl. zu Oed. Tyr. 87. sq. 259. 468. 476. 640. (Schol.) 1276. 1307.

In spem ist der Accusativus der Absicht, der Bestimmung, des Erfolgs („caussae finalis" Forcell.), wie Epod. 17, 63.: vita ducenda est in hoc; (s. die Bemerk. zu 16, 25—26.) mithin die Erklärung: In Hoffnung, hoffend, falsch.

V. 25—26. Non ut iuvencis illigata pluribus Aratra nitantur meis,) Andere: mea. — Mit Recht bemerkt Jahn, der meis vorgezogen hat: Nihil interest, utrum hoc loco dixeris: Plures invenci mei illigati sunt aratris, an: plures iuvenci illigati sunt aratris meis, wenn man im Allgemeinen den Gedanken in Betracht zieht; aber die erstere Lesart ist in Rücksicht auf Latinität und Dichtersprache exquisiter; vergl. Krebs Antib. §. 87. (e Pronom.); Bentley irrt; meis und pluribus sind ja keine Eigenschaftswörter, und aratra ohne Epitheton keineswegs matt, wie Orelli meint; denn der Begriff mein konnte eigentlich im ganzen Satze fehlen; sollte er nun ohne Mattheit dazu gesetzt werden, so konnte dieß eben nur in Form dieser Enallage des Gemeinen geschehen. Uebrigens ist ja mea gar kein hebendes Epitheton und aratrum nititur als Umschreibung des einfachen arare schon an sich hinlänglich dichterisch.

Digitized by Google

II.

V. 4. Solutus omni fenore,) Hieraus kann (und ſoll wohl auch) noch nicht geſchloſſen werden, daß ein Wucherer rede; ſ. Epist. 1, 12, 14.: inter scabiem tantam et contagia lucri; vergl. Vestrit. p. 49. 50.

V. 5. Neque excitatur classico miles truci,) Es iſt kein Grund vorhanden, nur oder vorzugsweiſe an den Schlaf zu denken, den kein Wort außerdem andeutet. Der Soldat kann auch gerade beim Eſſen ſitzen oder irgendwie einmal der Ruhe ſich erfreuen.

V. 16. Aut tondet infirmas oves,) Kranke, Krankheiten unterworfene und ſchwächliche Schafe müſſen hier in Rückſicht auf Poeſie und Zuſammenhang unſtatthaft erſcheinen. Richtig Voß: Bald übt er zarter Schäfchen Schur. Als ſolche erleichtern ſie die Operation, ſetzen geduldig wenig Widerſtand entgegen und es iſt ſelbſt angenehm, mit den ſanften Thieren in dieſer Weiſe ſich zu thun zu machen. Wie weit er ſich ſelbſt dabei betheiligt, kann nicht wohl geſagt werden; das hängt von Umſtänden und Liebhaberei ab. Daß dieſe Erklärung die wahre ſei, beweiſt Ovid. lb. 43. auf das ſchlagendſte, wo mit infirmum pecus die Schafe umſchrieben und den Wölfen entgegengeſetzt werden: Pax erit haec nobis, donec mihi vita manebit, Cum pecore infirmo quae solet esse lupis.— Es iſt übrigens wunderſam, daß man die Frage über die Selbſtbetheiligung nicht ſchon im Eingange aufgeworfen hat, ob er die paterna rura ſelbſt exerciren will oder wie viel davon.

V. 19. Ut gaudet insitiva decerpens pyra,) Insitiva erklärt man: ab ipso inserta; ohne Zweifel richtig; den Dichter aber trifft dann der Tadel, daß er einen weſentlichen Begriff wegließ, wie z. B. auch Epod. 1, v. 23. mihi, a me, und anderwärts; was in das Kapitel gehört von den nicht ſelten durchſcheinenden Schwierigkeiten, mit denen Horaz in deducendo ad Italos modos Aeolio carmine zu kämpfen hatte. — Wie die Sache daſteht und ſich auch mit angemeſſenem Sinne denken läßt, macht es dem Landmanne Freude, gepfropftes Obſt zu pflücken, ſei es von ihm ſelbſt oder von ſeinen Vätern oder von jedem Andern gepfropftes.

V. 23—24. Libet iacere modo sub antiqua ilice, Modo in tenaci gramine.) Ohnſtreitig liegt er auch unter der Eiche auf Graſe; aber tenax gramen d. h. zwar aus einzelnen Halmen beſtehendes, aber beſonders beim Niederdrücken eine zuſammenhaltende dichte Maſſe bildendes, gedeihet nicht wohl unter Bäumen. So iſt tenax kein müßiges Prädikat, ſondern ſteht in weſentlicher Beziehung zu dem iacere; was die bisherigen Erklärer überſehen zu haben ſcheinen, mit Ausnahme des Torrentius, deſſen Deutung ſelbſt jedoch unnatürlich und geſucht iſt: quod recubantem virore suo oblectat et retinet.

Digitized by Google

V. 28. Somnos quod invitet leves.) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 9, 17., Reiſig zu Oed. Col. V. 1024. (Comm. Crit.).

V. 29—30. At cum tonantis annus hibernus Iovis Imbres nivesque comparat,) Tonantis iſt richtig von Böttiger erklärt; ſonſt würde dieſes Prädikat hier ſehr unpaſſend gewählt ſein; vergl. Döring und Lambin. Uebrigens bezeichnet tonare auch die fragores procellarum (ſ. Forc.) und Juppiter, wo von Jahreszeit und Wetter die Rede iſt, eigentlich und zunächſt den Himmel (ſ. Carm. 1, 1, 25. Orell.). Dem Römiſchen Leſer war es daher ganz unmöglich hier tonantis von den Begriffen annus hibernus zu trennen und als ein bloßes, mitſammt dem Iovis ſelbſt, müßiges epitheton honorificum der Perſon des höchſten Gottes zu denken, als arbitri et moderatoris horarum, der er ohnehin urſprünglich (Hom. Il. 2, 134.: *Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί*, Odyss. 14, 93.: *ὅσσαι νύκτες τε καὶ ἡμέραι ἐκ Διός εἰσιν*) auch nur nach den thatſächlichen Erſcheinungen und Veränderungen des Himmels und der von dieſen bedingten Witterung iſt, nicht umgekehrt auf den Grund einer mythiſch in Perſönlichkeit gekleideten Vernunftidee. — Der Dichter beſchreibt alſo die Jahreszeit, wo es am Himmel tobt und ſtürmt. — Dillenburger bemerkt: tonantis) Epitheton ornans (?) neque ad anni solum tempus (?) aptum (?). —

V. 33. Aut amite levi rara tendit retia,) Die Glätte der Stange iſt nothwendig, damit die Netze nicht behindert werden und gar reißen. Ich bemerke dieß auch mit Beziehung auf Düntzers leichte Stange, die er pag. 388. ernſtlich retten will.

V. 34. Turdis edacibus dolos,) iſt nicht ſowohl Appoſition zu dem Worte retia, als zum ganzen vorhergehenden Satze, da man zumal auch dolos tendere ſagte = insidias, dolos struere u. dgl. Vergl. Madwig's Lat. Sprachl. §. 220, 3.; Kühners Gr. Gr. §. 500., Hor. Ep. ad Pis. 65., Virgil. Aen. 6, 222—23.: Pars ingenti subiere feretro, Triste ministerium, 8, 487; 683.: cui, belli insigne superbum, Tempora navali fulgent rostrata corona. —, 10, 311., 11, 62., Catull. 2, 11. — Anderer Art iſt Cic. Amicit. c. 21. §. 79.; ſ. daſelbſt die Bemerkung von M. Seyffert.

V. 36. lucunda captat praemia.) Ovid. Remed. Amor. v. 207.: alite capta Aut lino aut calamis praemia parva sequi. — Forceli.: „Praemium: Est praecipue commodum et utilitas, quae ex praeda et spoliis est: item ipsa praeda. Hinc Varro L. L. praemium a praeda ducit: unde praemiari et praemiator.“ — Döring hat alſo richtig erklärt; irrthümlich zieht man es hin und wieder auf eine mercedem insidiarum structarum. Vergl. Lenau: der Raubſchütz (Ged. Bd. 1. S. 312. Stuttg. 1843.): Sie ſtreifen in den Wald hinaus Nach ſüßem Wildesraub; Stets lauter wird der Winde Braus, der Pfade dürres Laub. —

Digitized by Google

V. 37—38. Quis non malarum, quas amor curas habet, Haec inter obliviscitur?) In Betreff der Conſtruction vergl. Epod. 1, 15., 6. 7—8., 12, 16—17. Carm. 4, 13, 19—22. Orell. ed. min., Virg. Aen. 8, 168., 11, 308. (ed. Wagn.): Spem si quam adscitis Aetolum habuistis in armis, Ponite. Ovid. Met. 3, 714. 7, 59—60., 79—80. Hom. Il. 9, 131—2.: *μετὰ δ' ἔσσεται, ἣν τότ' ἀπηύρων κούρην Βρισῆος*, Odyss. 7, 260.: *εἵματα -, τά μοι ἄμβροτα δῶκε Καλυψώ*, Sophocl. Oed. Tyr. v. 74—5., 211—13. (216—18. Br.), Philoct. 1124—5. (1147—8. Br.), 1299. (1327. Br.), Wunder. Xenoph. Cyrop. 8, 7, 15. — Gewiſſermaßen iſt die Redeweiſe in Carm. 4, 8, 22—24. auch eine Species der hier beſprochenen; ſ. die Beiſpiele, welche ich in Comment. Philol. Part. II. Giss. 1842. pag. 5—6. zuſammengeſtellt habe.

In Betreff der Sache, der Landwirthſchaft und Jagd als Mittel gegen die curae amoris vergl. Ovid. Remed., v. 169—210.; — auch eine anmuthige Schilderung des Landlebens!

In wiefern der Dichter hier aus der Rolle gefallen iſt und über ſich den fenerator vergeſſen hat, vergl. die Bemerkung zu Epod. 5, 5—6., Teuffel in: Zeitſch. f. die Alterth. 1844. Nr. 64. S. 511—12., Hor. Satir. 2, 6, 59. sqq. 7, 28. sqq. — Dacier ſagt: Cela est plaisant dans la bouche d'un usurier, qui ne connait ordinairement d'une autre passion que l'avarice und Lachmann meint, Horaz habe höchlichſt ſpaßen wollen, wenn er den fenerator ſo von curis amoris reden laſſe; — es iſt nicht unmöglich; aber das Ziel wäre höchlichſt verfehlt; denn der Spaß iſt vergeſſen, ehe der Leſer von einem fenerator Etwas vernimmt. — Vergl. die Bemerk. zu V. 67—70.

V. 60. Vel haedus ereptus lupo.) Das Böckchen wagte ſich keck zu weit weg, während das Lamm hübſch bei der Mutter blieb, bei der Herde; daher der Dichter dem Böckchen dieſes Prädikat gab, nicht dem Lamme. — Außerdem iſt der Sinn: Fleiſch, beſonders friſches und noch dazu von jungen Thieren, iſt auf dem Lande nicht die gewöhnliche Koſt, aber deſto beſſer ſchmeckt es ſeltener genoſſen, entweder an einem Feſttage, oder wenn ſonſt eine Gelegenheit dazu ſich bietet, z. B. durch einen glücklichen Unfall, wie der genannte; denn auf dem Lande verleidet dieß den Appetit nicht.

V. 67—70. Haec ubi locutus — — Quaerit Kal. ponere.) So hätte denn Horaz die Poeſie ſelbſt in einer Weiſe perſiflirt, daß er dem Meiſter in dieſem genre, Heinrich Heine, ſehr nahe kommt. — Dacier bemerkt, die Interpreten hätten von dieſem tour fort ingenieux hier nicht die ganze finesse geſehen. Ich gehöre auch dazu. Wenn der Dichter „suavitatem et ridiculum quaesivit", wie Lachmann ſagt, dann hat er es für mein Gefühl durchaus nicht erreicht (vergl. die Bemerk. zu V. 37—38. f.); jeder ſo lang ausgeſponnene Mißbrauch der Wahrheit muß unangenehm berühren; auch bei der Rede des Ajax: *Ἄπαν θ' ὁ μακρὸς* cet. iſt mir ſtets ein Aehnliches widerfahren. — Anderwärts, wo Horaz nur gelegentlich und verſteckter ein kleiner Kitzel ähnlicher Ironie

Digitized by Google

geſtochen hat, mitten unter andern Seelenſtimmungen, hat man bekanntlich aus Nichtbeachtung dieſes Charakters und befangen in übernommenen Begriffen von lyriſcher reſp. Horaziſcher Erhabenheit und Poeſie an Interpolation gedacht, wie Carm. 3, 17, 2—5., 4, 4, 18—22. — Daß unter dieſen Geſichtspunkt auch Carm. 1, 34. und 2, 20. gehören, zweifelt wohl heute nicht leicht Jemand mehr. — Die Gedichte der Alten ſind voll von Beziehungen auf Gelegentliches und Locales, auf Leben, Sitte und Tagesgeſchichte; da haben ſie denn im Ganzen, wie im Einzelnen, Manches im Hintergrunde, was uns heute leicht verfänglich, minder erklärlich und verſtändlich erſcheinen muß. Es wird unſern Nachkommen mit unſern Dichtern ebenſo ergehen und ergehet uns bereits ebenſo. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 3. — V. 70. wird der überraſchende Gedanke trefflich durch den aſyndetiſchen Uebergang unterſtützt. Vergl. die Bemerk. zu Epod. 9, 17.

III.

Wenn Horaz den Knoblauch bei Mäcenas aß, ſo konnte dieſer nicht wohl ſelbſt mitgegeſſen haben; denn ſonſt würde er hier nicht an die Verdauungskraft der Bauern denken, die immerhin die böſe Speiſe erfanden, ſondern an die des Mäcenas ſelbſt, die es mit jenen aufnahm. — Jedenfalls aber paßt der Eingang nicht zu dem: O dura messorum ilia! — denn was die Bauern notoriſch vertragen, iſt keine ſonderlich energiſche Strafe für Vatermörder. — Daß Mäcenas nicht davon aß, zeigt auch V. 19.; wo es nicht heißt: Wenn du einmal wieder ꝛc. — Aber welch' einen bedenklichen Scherz machte dann Mäcenas, wenn er ſeinem Gaſte eine Speiſe vorſetzte, worin heimlich ein Ingredienz angebracht war, was dieſer nicht vertragen zu können behauptete! So Etwas iſt nur dann erlaubt, wenn man ſelbſt davon ißt; ferner aber auch dem Andern factiſch beweiſt, daß er an Einbildungen leide; was jedoch hier nicht der Fall war; denn Horaz merkte es im Leibe und er klagt; der Spaß wäre alſo nicht bloß ſchlecht geweſen, ſondern auch verunglückt. — Doch laſſen wir dahingeſtellt ſein, ob er mitaß, oder nicht; laſſen wir den ganzen Spaß nebſt den erſten vier Verſen auf ſich beruhen; der Uebergaug V. 19: At si quid cet. bleibt unerklärlich: Du haſt mich mit Knoblauch angeführt, — aber wenn du jemals davon genoſſen haben wirſt, dann möge oder ſoll puella savio tuo manum opponere! — Hier iſt kein vernünftiger Zuſammenhang; keine Spur einer Pointe; kein Ganzes, kein Gedicht, wenn auch ein noch ſo kleines und unbedeutendes. — Ich kann an den vermeintlichen Spaß nicht glauben, der von den Erklärern lediglich auf dem Worte locose (V. 20.) gegründet iſt; das ihn ohnehin viel zu ſpät und vag andeuten würde. — Daſſelbe ſcheint mir von Dillenburgers Annahme zu gelten, welcher meint, Mäcenas habe dem Horaz ein Knoblauchgericht empfohlen; woraus der Letztere nun ſcherzhafte Bosheit mache und dafür eine ſcherzhafte Strafe wünſche. — Thatſache iſt, Horaz aß einmal Knoblauch

Digitized by Google

und dieſer bekam ihm übel; er hatte davon unter Anderm auch Unbequemlichkeiten, die für die V. 21. beregten ioci (V. 19.) ſehr ungeeignet machen; Mäcenas aber liebte bekanntlich dergleichen (vergl. Dacier, der das Wort iocose in ſeiner Ueberſ. auslies, weil ſeine langue ne s'accommode pas — — de ces épithetes badines, appliquées à des hommes considerables. —, Epod. 14, 13., Maecenatiana sive de C. Cln. Maecen. vita et moribus ser. atq. oper. fragm. cet. colleg. Albert. Lion, Gotting 1824. pag 14. sqq., Teuff. in: Zeitſchr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 76., S. 602. ff. Nr. 77. S. 610. ff.); da wünſcht er, wenn er einmal Knoblauch gegeſſen habe, puella manum savio opponat. Er wünſcht ihm dieß entweder ſcherzend, gleichſam zur Strafe für den verſuchten bäuriſchen Genuß, und für das Unternehmen, ſo heterogene Dinge zu verbinden, oder er macht ihn einfach darauf aufmerkſam, daß beides nicht in Eine Zeit fallen dürfe. — Aus einer Stelle bei Athenäus (XV. c. 6. p. 676. d.) muß man ſchließen, daß die Griechen ein Sprüchwort hatten: „Knoblauch paßt nicht zu Roſen",) *εἰ μὴ οἱ τούτοις χαίροντες στέφονται ὁμοῦ σκορόδους καὶ ῥόδα.* — Plaut. Most. 1, 1, 38.: At te di omnes perdant: oboluisti allium. — Ueber des Mäcenas culinariſche Beſtrebungen und Verſuche vergl. Plin. Nat. 8, 68, 43. f., Lion a. a. O. S. 24. Es wäre daher auch möglich, daß ſich das iocose auf derartige wunderliche Gelüſte bezöge und Horaz traut ihm entweder Knoblauchappetit zu oder er weiß, daß er ihn habe.*) — Auch ſo bleibt das Gedichtchen ein Papierſchnitzel, gelegentlich nach Weiſe der Alten in netteſter Form beſchrieben, wie gar mancher bei Catull, ohne erheblichen Inhalt, aber doch mit einem zuſammenhängenden und abgeſchloſſenen Sinne. Je kleiner ein ſolches Billet iſt, deſto ſchwieriger iſt es oft, den eigentlichen Boden ſeiner Entſtehung zu ahnen, die Bezüglichkeiten nachzuweiſen und die-

---

*) „In Ungarn iſt der rohe Knoblauch eine Lieblingsſpeiſe, die ſelbſt Damen nicht verſchmähen." Cöln. Zeit. 1844. Nr. 161. Feuillet. — Nach Athenäus (X. c. 6. pag. 422. d.) war die Mutter der Götter dem Knoblauch ſehr abgeneigt, ſo daß es verboten war, wenn Einer davon gegeſſen hatte, auch nur ihren Tempel zu betreten. Als dieß Stilpon einmal gethan hatte, erſchien ihm die Göttin im Traum und ſprach: Du biſt ein Philoſoph, Stilpon, und überſchreiteſt die Satzungen? — und er antwortete: Ja, gieb mir zu eſſen, und ich werde keinen Knoblauch genießen. — Die Aegypter dagegen verehrten den Knoblauch als Gott: Plin. N. 19, 6, 32. init. — Nach Herodot 2, 125. aßen die Arbeiter an der Pyramide des Cheops für 1600 Silbertalente Rettige, Zwiebeln und Knoblauch. — Die Juden „gedachten" in der Wüſte ſehnſüchtig „der Fiſche, die ſie umſonſt aßen in Aegypten, der Gurken und der Melonen, und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs" (4. Moſ. 11, 5.). — Varro ap. Non. 3, 67.: Atavi nostri, cum allium ac caepe eorum verba olerent, tamen optime animati erant, Plaut. Poen. 5, 5, 34.: Plenior allii ulpicique, quam Romani remiges. — In Ariſtophanes Lyſiſtr 458. kommt eine Knoblauchskuchenwirthshaushändlerin vor, und nach Ritt. 494. 946., Ach. 166. fütterte man die Kampfhähne mit Knoblauch.

Digitized by Google

jenigen dazu zwiſchen den Linien zu leſen, welche dem Verfaſſer ſelbſt und dem, für den er zunächſt ſchrieb, ſo wie oft überhaupt Römiſchen Leſern, hinlänglich bekannt waren und daher entweder nur leiſe angedeutet wurden, oder gar weggelaſſen, von uns aber errathen werden müſſen. — Für At si quid cet. ſchrieb der Dichter vielleicht: Tu si quid cet. — Vergl. übrigens die Bemerkung zu Epod. 2, 67—70 zu Ende.

IV.

V. 5. Licet superbus ambules pecunia,) Vergl. Epod. 5, 71., 8, 14., 17, 37., Virg. Aen. 1, 46. (Heyn.): ego, quae divom incedo regina, 11, 33.: comes caro datus ibat alumno, Sophocl. Oed. Tyr. 856. (Br. 882.): *εἰ δέ τις ὑπέροπτα χερσὶν ἢ λόγῳ πορεύεται*, Philoct. v. 140. Wunder., Pald. ad Propert. pag. 239—40.

V.

V. 5—6. Per liberos te, si vocata partubus Lucina veris affuit,) Der Knabe iſt ein impubes, (v. 13.) und: si Lucina veris partubus affuit iſt nicht doppelſinnig, kann nicht zugleich heißen: Wenn du wirklich ſelbſt Mutter biſt, wie du es ohne Zweifel biſt; da denn auch Dillenburger ohne Weiteres erklärt: si liberos vere habes, non alios supposuisti: — es ſpricht mithin nicht ein höchſtens dreizehnjähriger Knabe, ſondern die ſarkaſtiſche Bitterkeit eines Mannes: — Horaz vergaß den Knaben über ſich ſelbſt (Epod. 17, 50—52.). — Hier iſt keine Zweideutigkeit, kein Schein einer rhetoriſch-pathetiſchen Bedingung, ſondern der einfache, offene, nackte Zweifel an ihrer Mutterſchaft. — Peerlkamp, der hier eine ſehr gute Note geſchrieben hat, emendirt: ventris; was ich jedoch matt finden muß. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 2, 37—38 f.

V. 7—8. Per hoc inane purpurae decus precor, Per improbaturum haec Iovem,) Nach meinem Ermeſſen ſteht inane nicht glücklich. Wer beſchwört auch Einen bei einem inane decus, „bei dieſes Purpurs eitler Pracht" (Voß), wenn er ſie reſpectirt wiſſen will! — Aber man deutet: wenn, oder weil es nicht ſchützt. — Wozu ſoll das? wie kann in inane ein Motiv liegen für die Weiber, von ihm abzulaſſen? — und wenn dieſes nicht darin liegt, ſondern vielmehr das Gegentheil, Beſtärkung im Frevel, Reiz zum Zorn, was will es dann in ſeiner überkurzen, unbeſtimmten, neben Per improbaturum haec Iovem doppelt zweckwidrigen Beiläufigkeit? — Ich wüßte nicht was. — Aehnlich und doch ſehr verſchiedener Natur ſind die Verhältniſſe Epod. 6, 3., 17, 82. und bei Soph. Oed. Col. v. 258.: *τί δῆτα δόξης ἢ τί κληδόνος καλῆς μᾶτην ῥεούσης ὠφέλημα γίγνεται*; — Das iſt die bekannte proleptiſche Kürze (vergl. Ovid. Met. 8, 134. und die Bemerk. zu Epod. 16, 34.) und Oedipus warnt, die *κληδόνα καλὴν* nicht eine *μάτην ῥέουσαν* werden zu laſſen; aber bei Horaz iſt inane weder proleptiſch

Digitized by Google

proleptiſch geſagt, noch intereſſirt es die Weiber im mindeſten, ob das decus ein inane ſei oder nicht, als nur inſofern, daß es in ihren Augen längſt ein ſolches war und als ſolches von ihnen behandelt worden iſt. — Horaz ſchrieb daher entweder etwas Unſtatthaftes oder ein anderes Wort; ich emendire: inerme: Habet Scheu vor meiner Jugend, die keine andere Wehr hat, als die nach Sitte und Glauben ſchützende Heiligkeit dieſes Kleides. — Bei Virg. Aen. 7, 593. ruft Latinus die auras inanes als Zeugen an nach der Erzählung des Dichters, aber er ſelbſt hat ihnen dieſes Prädicat nimmermehr dabei geben können. —

V. 59—60. Nardo perunctum, quale non perfectius Meae laborarint manus.) Die unguentaria iſt gewiß eine reine Fiction auf den Grund dieſer Stelle; eine Salbenhändlerin war ſchwerlich Gegenſtand einer ſo ausführlichen und wiederholten Horaziſchen Durchlaugung, (ſ. Teuff. in: Zeitſchr. f. d. Alterth. 1844. Nr. 65. S. 116. ff.). — Wenn übrigens Canidia das Bett mit magiſchen Mitteln beſtrich (V. 69—70.), wird ſie ihm auch ähnlich angemachte Parfümerien für den Leib beizubringen gewußt haben. Vergl Epod. 17, 23. Von dieſen verſpricht ſie ſich eben mit die Wirkung, daß ihn die Hunde fortbellen. So bleibt er nicht weniger ein alter Geck, der durch ſolche Dinge gefallen will; aber mit dem frustra irrt Orelli inſofern, als die meretrices ihn jedenfalls äußerlich wie einen Wohlgefälligen behandelten; denn ſonſt hätte ja Canidia den ganzen Lärm nicht nöthig. Wenn ſich das Nardo perunctum cet. nicht auf ein venenum bezieht, dann iſt quale non perfectius cet. ein fader, müßiger Beiſatz, ſie mochte unguentaria ſein oder nicht; er deutet aber eben das venenum an. Varus glaubte durch ſeine Pommaden den meretricibus zu gefallen, ohne zu ahnen, daß dieſe nach Canidias Veranſtaltung das Gegentheil bewirken ſollten. Daß er ausgelacht wird, iſt ihr eben recht; denn ſie will entweder nur den Triumph, daß er ihr nachlaufe, oder ſonſt wie Nutzen von ſeiner Leidenſchaft. — Vergl. übrigens die Bemerk. zu V. 100.

Ueber nardo —, quale ſ. Orelli zu Epod. 13, 9.

V. 82. Bitumen atris ignibus.) Wenn auch hier nicht gerade nur an rogi zu denken iſt, doch ſicherlich mit und an ähnliche Dinge, z. B. veneficium; denn dazu wurde bitumen gebraucht und ater iſt verbum proprium bei Allem, was ſich auf Unterwelt, Tod und Schrecken bezieht. S. Forc. s. v. bitum.; daher kommt Canidia gerade auf dieſe Vergleichung, die übrigens in jeder Weiſe einen bittern Sarcasmus enthält. — Ueber den Gebrauch des Peches und derartigen Subſtanzen beim Verbrennen der Leichen vergl.: Pompeji, Leipz., bei Baumgärtner, 1835. Bd. 2. S. 269. — Wagner zu Virgil. Aen. 11, 186.: subiectisque ignibus atris Conditur in tenebras altum caligine coelum, hätte lieber das Heyniſche: ignibus atris propter fumum, non aliter: patet ex altero versu, ubi caliginem vocat, widerlegen ſollen (ſ. Orelli zu Hor. C. 4, 12,

Digitized by Google

26.) als ignes atri, tenebrae, caligo anſtößig finden; in wiefern Virgiliſche „ubertas“ eine „nimia“ iſt, können wir Hyperboreiſchen Epigonen überhaupt nicht wohl ermeſſen; hier iſt jedenfalls caligo der dicke Dunſt, welcher die tenebras bewirkt. —

V. 87—88. Venena magnum fas nefasque non valent Convertere humanam vicem;) Bei der Orelliſchen Conſtruction und Deutung habe ich beſonders zwei Bedenklichkeiten in der Sache ſelbſt, abgeſehen vom Sprachlichen; es frappirt, daß das mit dem Prädicate magnum ſo mächtig angekündigte fas nefasque Nichts gegen venena vermögen ſoll, da Jeder das Gegentheil erwartet; zweitens ſind die Dirae, als Vertreterinnen des fas nefasque, im Grunde identiſch mit dem Letztern. Was das Sprachliche anlangt, ſo bemerke ich nur, daß das ſo allgemeine humanam vicem, was in ſolcher Weiſe auch menſchlichen Zorn und Gewalt bedeuten könnte und nicht bloß molles preces bedeuten muß, keinen hinlänglichen Gegenſatz zu den Diris ausdrückt, die doch immer auch humana vice angeregt werden. — Daß aber venena humanam „sortem“, wie Dillenburger erklärt, convertere valent, erfährt der Knabe ſelbſt factiſch. — Jedenfalls empfiehlt der Sprachgebrauch fas nefasque dringend als Object; vergl. die von den Erklärern angeführten Stellen aus Virgil. G. 1, 505., Ovid. Met. 6, 585., Hor. Carm. 1, 18, 10. Vielleicht ſchrieb Horaz V. m. f. n. n. v., Non vertere (nach Bentley) humanam vicem., d. h. die menſchliche Gegenſeitigkeit: jede Verſündigung an der gemeinſamen Menſchlichkeit wird kraft dieſer durch die göttliche Strafgerechtigkeit unverbrüchlich gebüßt. — Vergl. Bentley und Peerlkamp. — Wegen magnum fas.: Soph. Antig. V. 796. Wund.: *τῶν μεγάλων οὐχὶ πάρεδρος θεσμῶν.* —

V. 89. Diris agam vos:) Um ihre Bedeutung im Alterthume zu zeigen, dazu kann Sophokles Oedipus dienen (Tyr. 245. ff. Colon. 1383. ff.); vergl. auch Iliad. 9, 454., Odyss. 2, 136.; dazu Iliad. 19, 260. S. Lasaulx: Ueber den Fluch der Griechen und Römer: Jahns Jahrb. 1845. 15, 44. 1. S. 129.

V. 100. Et Esquilinae alites.) Mit Recht folgert J. W. Steiner im Kreuzn. Progr. 1841. S. 23. aus dieſem Verſe, daß die Scene des Verbrechens zu Rom ſei. Daß V. 58.: Suburanae canes nicht von gleichem Gewichte iſt, liegt in dem Umſtande, daß man hie und da annimmt, Canidia ſehe den Alten ſammt der Subura nur in der Phantaſie. S. Teuff. a. a. O. S. 520. Nr. 66. S. 521. ff. — Dacier zu V. 60. meint, Canidia habe ein Wachsbild des Varus (Epod. 17, 76.), woran ſie operire und wende zunächſt eine drogue an, (die ſie ſpöttiſch Narde nenne, mit Anſpielung auf des Varus Parfümerien,) ehe ſie zum Aeußerſten, zur Tödtung des Knaben ſchreite. —

Der Hiatus Esquilinae alites iſt ſehr verdächtig. Wer gewohnt iſt in den alten Sprachen ihre ſo beſtimmte und charakteriſtiſche Proſodie als einen ebenſo berechtigten Theil der Etymologie, wie jeden andern, ihre ſo bewunderungswürdig feinen, ſorgfältigen,

Digitized by Google

allem Schwanken und Willkürlichen, kurz, allem Knüttelversweſen fremden, metriſchen Compoſitionen als ebenſo achtbar, wie jede ſyntaktiſche oder rhetoriſche Conſtruction, zu betrachten, der kann nicht wohl leicht darüber hingehen, wo er auf Unebenheiten in in dieſer Beziehung ſtößt*); beſonders im Horaz, wenn er weiß, mit welcher Kunſt und Aufmerkſamkeit gerade dieſer ſeine Oden zuſammengebaut und abgeglättet hat. Horaz in den Oden und Ovid in den Elegien verfuhren mit einem faſt beiſpielloſen proſodiſch-metriſchen Bewußtſein, und es iſt dieß gerade ein Hauptmoment ihres rhetoriſch-poetiſchen Charakters. Zu Vestr. Spur. pag. 137. habe ich bemerkt, daß Horaz in den Oden niemals eine Sylbe vor einem Worte corripirt, welches mit sc, sp, st anfängt. Gelegenheit zu dieſer Bemerkung gab ein damals erſchienenes ſehr fleißig gearbeitetes Feſtgedicht. Ich füge dieſer Wahrnehmung hier eine neue bei: Alcäiſche Verſe, wie die folgenden:

Regem, manus fidemque laeti —,
Taeda tulit vinctos iugali —,
Nec ulla par coelis stat arx, queis —,
Littora fulgida surgit aedes —,
Invidet Itala terra laudes —,

welche ebenfalls aus zwei ſonſt meiſterhaften Lateiniſchen Oden heutiger Gelehrten entlehnt ſind, — Verſe mit derartigen Cäſuren finden ſich bei Horaz wohl nicht leicht. Am liebſten wählt er in der Mitte des dritten Alcäiſchen Verſes ein drei- oder ein vierſilbiges Wort (Nunc in reluctantes dracones — Lateque victrices catervae —); Verſe, wie Carm. 1, 29, 7.: Puer quis ex aula capillis, 2, 7, 19.: Depone sub lauru mea nec, und 3, 3, 64.: Coniuge me Jovis et sorore, ſind bei ihm höchſt ſelten, vielleicht einzig. Dieß ſind Thatſachen und daher zur Erkenntniß ſeines Weſens, für ſeine Kritik, von Bedeutung, wenn auch ein ſolches Thema heute nicht eben modiſch iſt. Im bezeichneten Sinne aber hielt ich es denn auch zum Vestrit. Spur. pag. 111—118. und vorher im Wetzl. Progr. 1835. (Aſtrologie von Manetho) S. 4. und 30. für nicht überflüſſig, auf diejenigen Stellen in den Horaziſchen Oden wieder einmal etwas näher einzugehen, welche

*) „Der Prolog zur Caſina iſt mit plautiniſcher Virskunſt geſchrieben. Alſo iſt folgende Stelle verderbt (11. ff.): Nos postquam populi rumorem intelleximus, Studiose expetere vos Plautinas fabulas, Antiquam eius edidimus comoediam, Quam vos probastis qui estis in senioribus. Wer für eius zuerſt illius geſetzt hat, weiß ich nicht. Ich glaube, der Hiatus iſt auf andere Weiſe auszufüllen: Antiquam aliquam eius edidimus comoediam. Nach antiquam konnte aliquam leicht ausfallen. Durch Ergänzung ähnlicher Buchſtaben ſcheint mir ſchon vorher einem Verſe dieſes Prologes aufgeholfen zu werden". M. Haupt, im Rhein. Muſ. f. Phil. 1842. 1, 3. S. 468. Haupt meint den 7. V.: Antiqua opera et verba quom vobis placent.

Digitized by Google

metriſche Bedenken enthielten, und wo möglich die bisher bemerkte Anzahl zu vervollſtändigen; wodurch wenigſtens ſo viel erreicht zu ſein ſcheint, daß die Commentare der Herausgeber ſolcher Dinge wieder mit einem Worte gedenken. — Die meiſten dieſer Stellen ſind von der Art, daß mit dem metriſchen Bedenken auch ein anderes ſich verbindet, theils von Seiten des Gedankens, theils der Conſtruction, theils der handſchriftlichen Verhältniſſe, theils der Leichtigkeit der Emendation. Carm. 1, 13, 6. haben codd.: manent, und Orelli nahm es auf gegen Bentley und Zumpt, („propter consensum Codd. suorum"; denn manet an ſich werde geſchützt durch die Cäſur und C. 2, 13, 16.: Caeca timet aliunde fata: beide Stellen aber haben in ihren Cäſuren nicht die geringſte Aehnlichkeit mit einander; 3, 16, 26.: Quam si quidquid arat impiger Apulus wäre glücklicher gewählt worden; allein auch hier haben codd.: non piger, und Orelli bemerkt: arat) Ultima syllaba producitur in caesura; id quod ignorantes nonnulli scripserunt non piger, quod sententiam infirmat. — Wie aber, wenn das dem Sprachgebrauche widerſtreitende manent auch dieſen Urſprung hätte? — warum wird dieſes nicht jenen ignorantibus beigemeſſen? — So ſollen denn dieſe Dinge lediglich nach der oft zufälligen Anzahl handſchriftlicher Autoritäten entſchieden werden? — Daß übrigens Sylben in der Cäſur producirt werden, war ſicherlich Leuten bekannt, welche non piger zu emendiren verſtanden; ſie wußten aber wahrſcheinlich auch, daß es mit dieſen Cäſurproduktionen bei Horaz ſeine eigenen großen Cautelen hat. — Von non piger ſagt Orelli: sententiam infirmat; — aber (abgeſehen davon, daß dieſer synecdoche von jeher allerwärts eine entgegengeſetzte Kraft beigelegt worden iſt, ſ. Forc. s. v. litotes;) warum denn nicht auch 1, 14, 18: non levis cura, 15, 26. ſogar hyperbatiſch: non auriga piger, 18, 9.: Sithoniis non levis Evius, Epod. 11, 21.: ad non amicos postes, 12, 25.: O ego non felix, wie Orelli ſelbſt herausgegeben und der andern Leſeart: O ego infelix vorgezogen hat? — Die erſten Stellen ſind glücklicher Weiſe unangefochten und in der letztern rücken ebenſo glücklich viele Handſchriften gegen den Hiatus — der corrigirenden Grammatiker — in's Feld. Vergl. die ſehr wahre Bemerkung des H. Stephanus bei Bothe zu Carm. 3, 7, 4. und in Betreff der litotes non piger cet. Propert. 2, 28, 52.: non proba Pasiphae, Cic. Off. 3, 8, 36.: error hominum non proborum, ibid. Beier.

---

wo er Atqui antiqua, wie auch der Zuſammenhang der Sache fordert, ſchreibt. Im 8. Verſ. entfernt er den Hiatus durch Umſtellung des autem: Aequomst placere veteres autem fabulas, ſt.: autem veteres. — Caſ. 3, 4, 9.: „verkümmert er den Liebhabern des Hiatus ihr Vergnügen" durch folgende Emendation: Tuam arcessituram uxorem esse uxorem meam. — So urtheilt M. Haupt von der Metrik des Plautus, bei dem freilich Manche heute nur etwas rhythmiſche Proſa ſehen.

Digitized by Google

2. pag. 342.: non iuste neben iniuste; auch Bentl. zu Epod. 12, 25. hat Beiſpiele. — Nichts kann leichter ſein, als meine Umſtellung C. 3, 24, 5.: Si summis — Figit verticibus; wie denn überhaupt eine Transpoſition die glimpflichſte Heilungsart iſt und beim Abſchreiben am leichteſten zu ſolcher Corruptel Gelegenheit. — C. 2, 13, 15—16. iſt ultra aliunde durchaus anſtößig, und wenn Orelli ſagt, mein timetque ſei proſaiſch, ſo verſtehe ich ihn ebenſo wenig, als wie er urtheilen kann, daß ſeine Erklärung nicht gerade auch ganz vollſtändig paſſen würde, wenn Horaz nur ultra oder aliunde geſchrieben hätte. Die Partikel que ſelbſt iſt in dieſer eperegetiſchen Weiſe allgemeiner, dichteriſcher, wie proſaiſcher, Sprachgebrauch, (zu dem Vestr. p. 113. Beigebrachten füge Wagn. Quaest. Virg. XXXIII. Vol. IV. Virg. Heyn. p. 545., Jahn's Jahrb. 9, 26, 3. S. 272.,) und der ihr von mir angewieſene Ort im Gegentheil recht poetiſch; ſ. Dillenb. zu C. 2, 7, 25., Cort. ad Lucan. 3, 224., 5, 474., 6, 801., 7, 199., Steiner im Kreuzn. Progr. 1841. S. 20. — Ueber die Weglaſſung dieſer Partikel Cort. l. l. 1, 6.: Mox Farnes. 2. et Caesar. 5. infestis, omisso que, per frequentissimum lapsum. — 5, 175.: si qui codd., ubi ista particula non comparet, negligentia librariorum id factum est, qui que, quando in elisione iacet saepissime praeterierunt; id quod vel mille exemplis ex his, nostris adnotationibus inquirenti constabit. — Warum Niemand etwa Stellen anführen wird, wie Odyss. 3, 318—19.: *κεῖνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἔλποιτό γε θυμῷ ἐλθέμεν*, das liegt wohl am Tage; hier ſetzt man auch füglich ein Komma nach *εἰλήλουθεν*. — C. 3, 5, 17. billigt G. Hermann perirent, Elem. Doctr. Metr. p. 690. — Bentley bemerkt zu dieſer Stelle, daß eben gerade in der Cäſur dieſes Verſes Horaz ſtets eine lange Sylbe habe, abweichend von Alcäus, wie im dritten Verſe dieſer Strophe und in der Sapphiſchen; vergl. denſelben zu 2, 19, p. 5., 3, 2, 1. — Orelli ſtellt zwar dem perirent eine feine Beobachtung entgegen; doch vergl. ſein eigenes Verfahren in ähnlicher Beziehung Carm. 1, 13, 6., Epod. 5, 87—8. (ſ. Steiner im Kreuzn. Progr. 184. S. 22.); mag immerhin eine Conſtruction ſelten vorkommen; wenn ſie nur vorkommt und nach logiſchen und ſprachlichen Geſetzen vorkommen kann. Virg. Aen. 10, 238.: Iam loca iussa tenent forti permixtus Etrusco Arcas eques. — Ovid. A. A. 3, 87.: Ite per exemplum, genus o mortale, deorum. — Sanctius Minerv. p. 717. ed. Perizon. führt auch aus Stat. ein Beiſpiel an: Subeunt Tegeaea iuventus Auxilio tardi. Vergl. Hom. 2., 278.: *ὡς φάσαν ἡ πλύθυς*; die Varianten zu C. 4, 11, 9., Epod. 16, 38. — Hinſichtlich der Proſodie von Fortuitus iſt Orelli im Irrthume, wenn er meint, daß das i auch als kurz betrachtet werden könne (Carm. 2, 15, 17.); bei Kärcher in der Vorrede ſeines etymolog. Schulwörterbuches, Karlsr. 1824. S. 11., den ich bereits zum Vestr. p. 112. angeführt habe, iſt der Grund zu leſen; Kärcher irrt jedoch darin, daß er ſagt, Forcellini

Digitized by Google

habe die Quantität dieſes Wortes richtig bezeichnet; in der Deutſchen Ausgabe wenigſtens iſt es umgekehrt: er betrachtet vielmehr die Production des i als eine Ausnahme, und die Spnäreſis findet er etwas hart! — weil wir ja nun einmal alle in unſerer Jugend fortüïto auszuſprechen gelernt haben.*) — Carm. 2, 6, 14. wozu Hermann Element. D. M. pag. 685. bemerkt: semel Horatius etiam brevem syllabam in incisione producere ausus est, läßt ſich gegen meine Conjectur ridens weder von Seiten des allgemeinen, noch des dichteriſchen Sprachgebrauches Etwas entgegenſtellen; ſowohl das Participium in dieſer Art, als die Auslaſſung des verbi subst. iſt hinlänglich geſichert; ſelbſt im Conjunctiv. — Carm. 1, 28, 24. iſt das von Peerlkamp und mir unabhängig gefundene und gleichzeitig bekannt gemachte intumulato ſo zuverläſſig, als nur immer eine Conjectur ſein kann, ſei es nun, daß Einer das ſeltene Wort intumulato mit dem gemeinen inhumato gloſſirte, oder daß der Abſchreiber die Buchſtaben verwechſelte; was ſo wohl an ſich ſehr leicht war, als auch deshalb, weil das bekannte äußerlich ſo ähnliche inhumato, wenn er verſtand, was er las, ſogleich den Augen, wie dem Geiſte ſich darbot. Orelli fürchtet, intumulato ſei zuerſt von Ovid gemacht, und meint, weil dieſes Gedicht zu den der Zeit nach erſten des Horaz gehöre, müſſe man um ſo nachſichtiger bei einer ſolchen metriſchen Licenz ſein. (Vergl. die Bemerk. zu Epod. 7., 11—12.) Ich aber meine, was uns der constans Mss. consensus mit bis ter ulnarum toga (Epod. 4, 8.) an ſyntaktiſcher Monſtroſität gebracht hat, das hat uns ebenderſelbe mit dieſem inhumato an metriſcher gebracht. Horaz hat nicht wenige Wörter, die bei ihm allein vorkommen oder erſt nach ihm gebraucht werden, und Orelli verfehlt nicht, wohl hin und wieder anzumerken, daß

---

*) Ein Wort Ritſchls findet hier eine paſſende Stelle: „Wenn ich bei dieſem Anlaß eine proſodiſche Unſitte berühre (bei den Unterſuchungen über die Quantität von alterius), die aller Orten, wo lateiniſch geſprochen wird, die Ohren martert, ſo gebe ich nur einer wiederholten Aufforderung G. Hermanns nach, welcher eine recht energiſche Erklärung gegen ſolchen Unfug als wünſchenswerth bezeichnete. Das iſt die abſcheuliche Ausſprache necné ſtatt nécne. Ich geſtehe aber meine Verlegenheit, mehr als eben dieß darüber zu ſagen. Denn was läßt ſich gegen etwas abſolut Unſinniges ſagen, ohne läſtig zu werden, als daß es unſinnig? Spricht denn ein vernünftiger Menſch, der etwas gelernt hat, potesné, deusné? oder was noch näher liegt, nonné, numné, anné, utrumné? Oder meint man, dies ſei ein anderes ne, und comoedia necne poema etwa eine poetiſche Licenz? Faſt ſcheint es ſo, wenn man bei Neuern der Schreibung nec ne begegnet! — Aber dieſe, wie andere Barbareien und Inconſequenzen, die auf deutſchen (nicht polniſchen) Schulen von Generation zu Generation forterben, werden nicht eher ausgerottet werden, als bis die treffliche Uebung des lateiniſchen Verſemachens wieder eingeführt iſt, die ſcheinbar ſehr geiſtreicher, in Wahrheit aber höchſt kurzſichtiger Weiſe heutzutage für abgethane Pedanterei gilt. Wer hat nicht von Schülern und von Lehrern funébris, lugúbris,

Digitized by Google

nach Maßgabe der uns vorliegenden Lateiniſchen Litteratur Horaz ſo und ſo allein oder zuerſt geſagt zu haben ſcheine. Das möge auch dieſem intumulato zu gute kommen. Man vergleiche impermissus, immetatus, intaminatus (Sulpic. Sever., Tert) irruptus, dazu insolabiliter, inaudax, indecorare (Acc. Non.), emirari (Lact.), emetere, applorare (Senec.), obarmare (Appul., Auson.), allaborare, inemori, prodocere, renodare, belluosus (Avien.), vepallidus, depugis, exsultim, die ſich ſämmtlich, mit wenigen von mir angedeuteten Ausnahmen bei ſpätern, lediglich bei Horaz finden, und präfe nun, ob intumulatus unter ſolchen Genoſſen fremdartig erſcheint. Gewiß nicht; als nur etwa inſofern, daß ihm das ſchon von Catull gebrauchte tumulo*) nebſt contumulo kräftig ſchützend zur Seite ſteht, während z. B. tamino ſehr unſicher iſt. Einen bei Horaz und ſeines Gleichen ſo beiſpielloſen, garſtigen Hiatus ſollte der jugendliche Poet eher zugelaſſen haben, als eine neue, an ſich ſehr geläufige, Zuſammenſetzung? — Nimmermehr! Für eine Mundſperre, wie capiti inhumato, war Horaz ſchon zu alt und zu geübt als geborener Lateiniſcher Knabe, ſchon als er die erſten Sätze lallte, geſchweige nachdem er längſt mit glücklichem Fleiße die exacte Proſodie der Auguſteiſchen Zeit in Griechiſchen lyriſchen Maßen geübt hatte. Das, was hier Horaz in das Griechiſche Metrum zu bringen hatte, ſtellte ſich ihm nicht in unſerer Weiſe dar, die wir für Lateiniſche Proſodie und Ausſprache gar kein Organ haben, und beim Verſemachen den Hiatus nur mit Schulbewußtſein bemerken und, wenn dieſes nicht eben lebendig iſt, freilich ti inhu als einen Dactylus zu nehmen im Stande ſind; wiewohl dieſer ſelbſt einem Tertianer zu widerwärtig ſein möchte, da er wirklich in der Kehle ſtecken bleibt. Es hätte mithin dieſer ſtupende Dactylus erſt gewaltſam geſchaffen werden müſſen; an ein Entſchlüpfen iſt da gar nicht zu denken, bei keinem Lateiniſchen Dichter, wenigſtens nicht dieſer Zeit, und nun vollends bei Horaz! — Orelli ſpricht von Horaz wie von einem Deutſchen Dichter, der in den früheren Gedichten noch nicht ſo reine Spondeen und Daktylen hat, wie in den ſpätern. Ein ſolches Verhältniß iſt aber bei der Solidität der Lateiniſchen Proſodie gar nicht denkbar; und wäre es der Fall, dann würden die Dichter ſelbſt als Beweis vorliegen. — Wenn irgendwo die Jugend

---

und daneben sálubris zu hören Gelegenheit gehabt? Wer ſagt nicht Périkles und Périklēs, und doch hört man alle Tage Patróclus, Agathócles, Heráklēs, Meleáger, im Deutſchen wie im Lateiniſchen! Muß man doch gar von Liebhabern der Démeter erleben, daß einem Deméter abgeſtritten wird. Der Welt Heil hängt nicht an dieſen Dingen, aber — ordentlich oder gar nicht". — Rhein. Muſ. 1842. 2, 2. S. 320. Vergl. Friedem. Grad. ad Parn. ed. IV. 1842. S. IX.

*) Scheller's Handwörterb., von Lünemann, 6. Aufl. s. v. tumulo: Tumulata est a liberto Cic. — Forc. kennt dieſe Stelle nicht; auch nicht der große Scheller.

Digitized by Google

des Dichters geltend gemacht werden darf, dann iſt dieß nicht in Beziehung auf gemeine Schnitzer, ſondern auf Geiſt, auf Keckheit, Behaglichkeit, Witzelei, Sturm und Drang. Horaz hat in den Epoden noch manches mit Ovid Verwandte und dieſes intumulato wäre daher auch von dieſer Seite betrachtet, ganz angemeſſen. Vergl. Orelli und meine Bemerk. zu Epod. 16, 25—28. — Geſetzt aber Horaz hätte eine ſolche Monſtroſität beim Machen unbegreiflicher Weiſe nicht wahrgenommen, ſo war dieß doch ſchlechterdings unmöglich beim Ueberleſen, wo dem Römer Dasjenige kraft ſeiner Ausſprache ſich aufdrang, was wir beim Gebrauche ſeiner Sprache kaum mit Augen ſehen. Kennen wir die Sache nicht genau, dann haben wir gar kein Arges bei Sapphiſchen und Alcäiſchen Verſen, wie die folgenden aus unſerer Zeit:

Tu virum, tu, Musa, cane, docendo
Attigit qui lustra decem, morosus
Non senex, plenam labiisque fundens
Melle loquelam. —,
Evoe! salve, Godofrede! Thomas —,
Castisque cuncti precibus obsecrant —,
Iam diu a terris abfuerant suis —,
Quondam senatus instituit scholam —,
Deferbuit non Furia saeculo —,
Armorum et hostium furores —,
Quacunque rura Teutoniae patent —.

oder beim Hiatus — denn von dieſem iſt ja jetzt namentlich die Rede — in folgenden Asclepiadeis minoribus:

Indagasti enim strenue et optime. —,
Urbs orbata diu prisco honore, Te. —.

Was Wagner (Quaest. Virg. XI., Vol. IV. Virg. Heyn p. 418—422.) von den Lateiniſchen Epikern, insbeſondere von Virgil, in Beziehung auf den Hiatus ſagt, das gilt im Allgemeinen von allen Dichtern der goldenen und ſilbernen Zeit. Vergl. Herm. Elem. D. Metr. p. 62., G. F. Groteſ. Größere Lat. Gr. f. Schul. Bd. 2, §. 76—79., Zumpt Lat. Gr. §. 9. Ott. Schulz: Ausf. L. Gr. §. 108, 12., Weiſſenb. §. 9. Mit ſolchen Beiſpielen läßt ſich capiti inhumato, und noch dazu bei einem Lyriker und zwar bei Horaz, nicht im Entfernten vergleichen; alſo auch nicht mit Carm. 2, 20, 13.: Iam Daedaleo ocior Icaro oder gar mit unſerm: Et Esquilinae alites (Epod. 5, 100.), wie Orelli und Dillenburger gethan haben. Noch auffallender aber iſt es, wenn der Letztere ſogar Sat. 1, 9, 38. vergleicht: Si me amas, inquit, paulum hic ades. Interea si —, mit Verweiſung auf den eben angeführten §. der Zumptiſchen Grammatik,

Digitized by Google

wo von verkürzten dactylischen Thesen die Rede ist, während Sat. 2, 2, 28. zu cocto num adest honor idem nur bemerkt ist: hiatus a poeta admissus; als wäre dies ein ganz neuer, besonderer Fall; s. Hermann. Elem. D. M. l. l. Ebenso wenig passen hier die Esquilinae alites: denn sie stehen in iambischen Versen und zwar der reinern Art. Orelli bemerkt dabei: „Ceterum nota hiatum, collato Bentleio ad Od. 3, 14, 11. In nomine proprio minus licenter neglexit elisionem quam Od. 1, 28, 24. in vv.: capiti inhumato.“—; und Dillenburger: Hiatus proprio nomine excusatur. Hätte Orelli das licenter nur etwas schwerer empfunden, dann würde er wenigstens erkannt haben, daß er ganz verschiedene Fälle zusammenstelle, und wir wären nicht auf verschiedenartige Corrupteln hin und her verwiesen worden, die sich gegenseitig stützen sollen. Das nomen proprium Esquilinae thut gar Nichts zur Sache; allerdings aber Carm. 2, 20, 13. die Cäsur, (vergl. jedoch Wagner l. l. p. 421. über Virg. Georg. 1, 437.;) dagegen gestehe man nun auch ohne Weiteres ein, daß capiti inhumato und 3, 14, 11. male ominatis ganz isolirte, trostlose Aergernisse sind. Allein daß ocior falsch ist, zeigt schon der Sinn; denn es paßt nicht im mindesten in den Zusammenhang. Orelli sagt: audacem tantummodo in sublime volatum respexit; was hat aber ocior mit der audacia zu thun? — Carm. 3, 14, 11. liegt die ganze Strophe im Argen; (vergl. Wagner l. l. p. 421. über Georg. 1, 438.;) male ominatis scheint mir ein Glossem der ursprünglichen Lesart zu sein; für Esquilinae alites schrieb der Dichter wahrscheinlich entweder Esquilini voltures oder etwas dem Aehnliches (vergl. Epod. 16, 20., Mitscherl. zu Epod. 2, 19.) oder: Aut alites Esquiliae, mit verlängertem i; worüber man vergl. Dindorf zu Hesiod. Fragm. 88. (Göttl. 36. p. 260.), Scut. v. 400., Theog. v. 941., Hermesianact. Leont. v. 65., (wo ε und ω inconsequent gemischt worden,) G. F. Grotef. gr. Lat. Gr. Bd. 2. §. 81., die Erkl. (Jahn, Orell.) zu Hor. C. 3, 4, 9; 10. — Servilius — — *vv* und — *vvv* ist ganz ähnlich —; über die Form Esquilius: Ovid. Fast. 2, 435., Dillenburg. zu Hor. C. 1, 1, 28. Unter den Horazischen Hiatus ist keiner sicher, als Epod. 13, 3.: Threicio aquilone; mit allen andern, die noch cursiren, steht es nicht besser, als Carm. 1, 2, 31. mit nube candenti humeros. Zu Epod. 13, 3. aber gehörten die Stellen, welche Orelli minder richtig zu Carm. 2, 20, 13. anführt; denn sie betreffen sämmtlich Arsen und eine aus einer verkürzten langen Silbe bestehende dactylische Thesis. — Dillenburger bemerkt zu Threicio aquilone: Hiatus in proprio nomine veniam inveniet, ohne Verweisung auf die übrigen Fälle, aber Carm. 3, 14, 11. führt er unser Beispiel mit diesen vereint auf und zwar so, daß in Beziehung auf 1, 28, 24. und 3, 14, 11. nicht einmal von einer venia die Rede ist, die dort allerdings auch nirgends abzusehen war, hier aber nicht erfordert wird. — Was die Productionen kurzer Sylben in den Horazischen Oden betrifft, so kann ich mich auch aus andern Gründen mit der Art, wie Orelli dabei zu ver-

Digitized by Google

fahren eingeführt hat, nicht befreunden. Zu wiederholten Malen bemerkt er weiter Nichts, als daß eine Sylbe in arsi, in caesura lang sei. Lieſt ein Dilettant den Horaz, den kümmert die ganze Sache nicht; lieſt ihn ein Philolog, der wird hoffentlich wiſſen, daß Arſis und Cäſur allerdings hier mit in Betracht kommen; weiß er es nicht, dann muß er, ſo wie auch Schüler, durch dieſen Lakonismus zu der Anſicht verleitet werden, daß Arſis und Cäſur ohne Weiteres ausreichen, eine Sylbe lang zu machen; wenn er beſonders findet, daß Orelli es als etwas ganz Gewöhnliches und Geringfügiges betrachtet, wie Carm. 2, 6, 14., wo Hermann ſagt: Ausus est semel Horatius brevem syllabam producere; Orelli: „Axtius ad Vestric. Spur. p. 114. mavolt ridens, videlicet propter metrum!“ — Wenn aber dieſes Produciren ſo geläufig und natürlich geweſen wäre, dann würden ſich die Beiſpiele nicht ſo bewunderungswürdig vereinzelt und zum Theil auch ſonſt verdächtig, ſondern haufenweiſe finden.*) Will man auf dieſen Theil antiker Eigenthümlichkeit und Correctheit der dichteriſchen Form nicht eingehen, dann iſt es beſſer, derlei Dinge gänzlich zu ignoriren und etwa im Conspectus metrorum zu ſagen, daß da und da eine kurze auf einen Conſonanten ausgehende Endſilbe in arsi und caesura lang gebraucht ſei. — Es ſcheint zweckmäßig hier an folgende Worte W. Müllers in der Homer. Vorſch. 1836. S. 36. zu erinnern: „Ohne Takt iſt der Homeriſche Vers kein Vers; und dieſer Takt iſt nur im muſikaliſchen Rhythmus zu finden. Ein Paar Kunſtwörter, wie Arſis und Theſis, können hier nur dem aushelfen, dem mit Wörtern gedient iſt. Denn was iſt Arſis anders, als das Heben des Fußes im Tanze und der damit vereinigte Aufſchwung des neuen Takts, und Theſis wiederum ihr beiderſeitiges Niederſinken? Wenn der Herameter in der ſpätern ſchriftlichen Poeſie manche von dieſen muſikaliſchen Freiheiten des Homeriſchen beibehalten hat, ſo iſt eine ſolche Nachahmung nicht anders zu nehmen, als der Ausdruck: ich ſinge, und andere dergleichen Erinnerungen an die alte Poeſie in den ſchreibenden Dichtern der Griechen und Römer.“ — Und dennoch iſt ſelbſt in den geſungenen und vom Augenblicke eingegebenen Verſen Homers meiſtentheils noch ein anderer Umſtand vorhanden, der die Production ſichert, wie der Kundige weiß. Wenn die Scaliger, Gronov, Burmann, Heinſius und Bentley, deren Bemühungen wir die Reſtauration der Lateiniſchen Dichter verdanken, die metriſchen Punkte weniger ernſtlich genommen hätten, als ſie dieß glück-

*) In einer in einem Gymnaſial-Progr. 1844. mitgetheilten Gratulationsode erſcheint dieſe Production faſt ſo oft, wie im ganzen Horaz:

Multis nominibus o venerabile, —,
Aurora abstulerit, heu nimium celer, —,
Quod si iam precibus addere fas preces. —.

licher Weiſe thaten, dann würde dieſer vor andern achtbare Theil der alten Litteratur noch tief im Verderbnißwuſte aller Art liegen. Es giebt metriſche Correcturen, aber auch Fehler der Abſchreiber in Menge. Wo in den Dichtern der goldenen und der ſilbernen Zeit in Beziehung auf das Metriſche ein Gebrechen iſt, da kann man faſt mit Sicherheit auf eine Corruptel ſchließen; wo eine derartige Seltenheit iſt, kann man jedenfalls nicht genug auf der Hut ſein. Wie ſehr dieß wahr iſt, zeigen beſonders die Unterſuchungen über die Mittelſylbe des elegiſchen Pentameters, ſo wohl bei Römern als Griechen. Wäre Arſis und Cäſur die Panacee, dann hätte Hermann Elem. Doctr. M. p. 356. ein ſehr unbegründetes Wort geſprochen, wenn er ſagt: Hephaestio male hunc versum in asynartetis numeravit. Tantum abest enim, ut in commissura membrorum locus sit licentiae illi, quae propria asynartetorum est, ut etiam productionem brevis syllabae diligenter vitatam videamus. S. Catull. 100, 6. Sillig., wo man ſonſt ſchrieb perfecta exigitur unica amicitia. Vergl. die Stellen zu Vestr. Spur. pag. 117. — Ein recht ſchlagendes Beiſpiel, welch' eine geringe Gewährleiſtung in Arſis und Cäſur liegt, iſt das Virgiliſche Dona dehini auro gravia sectoque elephanto (Aen. 3, 469.), wo heute wohl Niemand zweifelt, daß es heißen müſſe: Dona dehinc auro gravia et secto elephanto; ſ. Conrad Schneider's Lat. Gr. 1, 2, S. 753., Hermann Elem. D. M. p. 351., Epit. §. 329., Hom. Odyss. 18, 195., 19, 564., Maneth. Apotelesm. 6, 421.: *δαίδαλά τ' ἐκτελέοντες ἀπὸ πριστοῦ ἐλέφαντος*, ibid. 523. — Wie hier gravia ſein langes **a** einem Irrthume, keinesweges der Cäſur und Arſis verdankt, ſo iſt auch Horat. Sat. 1, 9, 21.: Cum gravius dorso subiit onus. Incipit ille —, mit der Bemerkung Dillenburgers: Ultima syllaba arsis vi producitur, das Weſentliche zur Erläuterung dieſes beſondern Falles nicht beigebracht; dieſes liegt aber in der Sylbe **ĭt**; zu den acht zu Vestr. Spur. p. 117—8. aus Ovid's Elegien von mir angeführten Beiſpielen füge ich hier noch Virg. Aen. 10, 67.: Italiam fatis petiit auctoribus; esto, Herold. 13, 29. Met. 1, 114. 3, 546., 6, 658. Ebenſo wenig reicht dieſe Bemerkung zu Sat. 1, 3, 7.: Usque ad mala citaret, Io Bacche! modo summa —, aus; denn Io Bacche iſt ein Stück aus dem Liede des Tigellius, und iſt, wie als logiſcher Accuſativus in den ſyntaktiſchen, ſo mit dem übernommenen proſodiſchen Beſtande in den metriſchen Complex gekommen; wenn die letzte Sylbe des Bacche auch in dieſem Liede producirt war, ſo beruhte dieß auf wirklich muſikaliſchem Tacte, der auch in unſern Opern ꝛc. Sylben verlängert. Zu äußerſt bedenklichen Mißverſtändniſſen im Lateiniſchen Versweſen würde es führen, wollte man auch ſogar in Betreff der auf Vocale ausgehenden Sylben lehren, daß ſie ohne Weiteres arsis vi producirt würden. — Epod. 6, 3. ſagt Dillenburger: „Non recte in nonnullis codd. verte"! nachdem er Zumpt §. 542. citirt; — allein der Imperativ iſt nicht unlateiniſch, metriſch aber iſt verte ganz unſtatthaft; daher Broukh. und Peerlk.: Quin huc inanes,

Digitized by Google

verte, si potes, minas. — Aen. 12, 648. iſt bei Virgil das einzige Beiſpiel ſeiner Art: Sancta ad vos anima, atque istius inscia culpae; ſ. Wagner. Quaest. Virg. XL, Vol. IV. Virg. Heyn. p. 421. Wenn der Vers nicht corrupt iſt, trug jedenfalls auch der Sinnabſchnitt und die große Cäſur viel dazu bei, das Ungewöhnliche zu bewirken. — Aen. 3, 702. iſt positio debilis: Immanisque Gela, fluvii cognomine dicta. — Sat. 2, 3, 187. iſt velit hinten lang vi arsis et caesurae; wo jedoch Orelli und Dillenburger Nichts angemerkt haben.

V. 102. Effugerit spectaculum). Das fut. exact. drückt die Gewißheit der Vorherſagung aus: er ſieht ſie ſchon vor den Augen der Eltern zerſchmettert und zerriſſen. — Wenn übrigens Orelli die Kunſt des Dichters bewundert, mit der er es ungewiß gelaſſen habe, ob der Knabe getödtet worden ſei, oder nicht, es jedoch hinreichend angedeutet findet, daß er wirklich getödtet worden ſei, dann iſt es mir doppelt unerklärlich, wie er in dieſem Gedichte „comicum colorem“ ſehen konnte, welchen die Beſchreibung des Todes ſelbſt obſcurirt haben würde. — Vergl. Dillenb. S. 274.

VI.

V. 1. Hospites) im Gegenſatz zu den Hausbewohnern; ein gemeiner Kläffer bellt alle, die nicht zu den leztern gehören, an, iſt aber ein feiger, ſchlechter Wächter; mehr liegt nicht in der Stelle.

V. 3. Inanes) S. die Bemerk. zu 5, 7—8.

V. 7—8. Agam per altas aure sublata nives, Quaecunque procedet fera;) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 2, v. 37—8.

V. 14. In der Note zu dieſem Verſe ſteht in den Orelliſchen Ausgaben Athenis ſtatt Anthermus. —

VII.

V. 11—12. Neque hic lupis mos nec fuit leonibus Nunquam nisi in dispar feris.) Dieſe Leſeart drückt jedenfalls den Gedanken am deutlichſten und kräftigſten aus: „Nie kannten Wölfe ſolchen Brauch und Löwen nie, Feindſelig nur ungleicher Art.“ Voß. — Orelli zieht unquam vor und will das ungeſchickt und müßig nachſchleppende feris der noch jugendlichen Ungeübtheit des Dichters beimeſſen; — gewiß ein lubricum argumentum! (Vergl. die Bemerk. zu Epod. 5, v. 100. S. 14. und S. 15.) Wo in äſthetiſchen Dingen noch Jugendlichkeit dieſer Art ſpukt, da erſcheinen ihre Spuren nicht als einzelne Flecken auf reiner Fläche. — Wenn er anderwärts ſolchen Anſtoß vermieden hat, wird

Digitized by Google

er es wohl auch hier auf dem so leicht sich darbietenden Wege gekonnt haben. Durch die von Fea angegebene und von Orelli wiederholte so genannte Constructionsordnung, wie sie auch heute noch hie und da in Schulen ohne Weiteres angewendet wird, zu nicht geringer Veranlassung irriger Vorstellungen von Satzbau, kann man das größte Wirrsal heraus- und zusammenconstruiren; nach ihr erscheint die Wortstellung als ein Spiel der Willkür und des Zufalls, und die größte Schönheit antiker Gedankenanreihung wird vernichtet; denn in solcher hölzernen Weise wachsen die Gedanken nicht, sondern wie sie eben dastehen. Wie grausam wäre es z. B. Aen. 6, 813. ff., wenn man dem Dichter zumuthen wollte, er habe den Gedanken so concipirt: Cui deinde Tullus subibit, qui cet., oder Odyss. 4, 26. ff.: *Τῶδε δή τινε δύω ξείνω ἄνδρε* cet., oder v. 53—4.: *ἀμφίπολος δὲ φέρουσα καλῇ χρυσείῃ προχόῳ ἐπέχευε* cet. — Vergl. besonders Stellen, wie Ovid. Met. 3, 710—13.: Hic oculis illum cernentem sacra profanis Prima videt, prima est insano concita motu, Prima suum misso violavit Penthea thyrso Mater: Io, geminae, clamavit, adeste sorores. Orelli meint, bei Bentleys Construction müßte es est statt fuit heißen; aber abgesehen davon, daß dieß doch gewiß, zumal in einem Dichter, die Sache haarscharf nehmen heißt, so ist der Einwand auch nicht begründet; denn erstens enthält ein jedes so beigegebene Adjectiv nach dem Zusammenhange den betreffenden participialischen Zeitbegriff, wie Epod 1, 8. der Sinn non dulce futurum erfordert; zweitens wäre es auch nicht falsch, wenn Horaz sagte: Dieß war weder bei den Wölfen noch bei den Löwen (bisher) Sitte, die stets nur gegen andere Thiere, nicht gegen ihr eigenes Geschlecht feindselig sind; er verbände auf diese Weise die Erfahrung aller frühern Zeiten mit der der Gegenwart; was um so näher lag, da fuit als Aorist in der Bedeutung des Pflegens ein logisches Präsens ist; vergl. Carm. 1, 28, 20.: densentur — fugit. — Dillenburger zieht ebenfalls unquam vor, und bemerkt dabei: Neque feris male aut otiose additum, quoniam in dispar non solum cum mos fuit, sed etiam cum feris videtur esse coniungendum. Das läuft also auf eine Vermischung zweier Constructionen, der mit unquam und der mit nunquam, hinaus; denn eine wirkliche doppelte Constructionsmöglichkeit, (wie in den von mir zum Vestrit. p. 61—2. und von Steiner im Kreuzn. Progr. 1844. S. 18—9. besprochenen Fällen z. B. Hor. C. 3, 29, 13—16.: gratae divit. und divit. explic.;) ist eben nicht vorhanden. Allein zu einer solchen Anakoluthie hatte der Dichter hier gar keinen Anlaß, da der Sinn nicht absolut des unquam bedarf, und wenn Horaz ein solches Adverbium erst kurz vor in dispar feris dazusetzte, so mußte es sich von selbst als Negation gestalten. Unquam steht viel zu spät; war der Dichter erst bis dahin ohne dasselbe gekommen, so konnte es ihm im Bereiche von nisi in dispar unmöglich sich aufdrängen. — Uebrigens weiß ich nicht, wie Orelli und Dillenburger zu der Ergänzung genus bei dispar kommen, da von diesem Worte bei Horaz keine Spur

Digitized by Google

iſt, ſondern nur in den Varianten ſtatt feris. Zu einer Ellipſe, wie dieſes genus, läßt ſich heute keine Befugniß mehr nachweiſen; vergl. Reiſigs Vorleſ. über lat. Sprachwiſſ. S. 795. ff. §. 452. ff. — Dispar ſteht ſubſtantiviſch und umfaßt nicht allein den Begriff einer andern Gattung und Art, ſondern auch verſchiedener Natur eines Thieres. Dieſen Gebrauch des Wortes vermittelte auch par. Vergl. Reiſig a. a. O. S. 395—6. §. 225, 2. Anmerk. 396—7., Weißenb. Lat. Gr. §. 154; 201., Hor. Ep. ad Pis. 343.: miscuit utile dulci, Sat. 2, 1, 177., Ovid. Met. 5, 449.: lymphamque roganti Dulce dedit, tosta quod coxerat ante polenta.

V. 13. Furorne caecus, an rapit vis acrior?) Vergl. v. 17., Epod. 16, 9. — Ovid. Metam. 1, 21.: deus et melior natura. — Vestrit. Spur. 2, 21.: Illum splendida nox et decor improbe Caecus praecipitant.

VIII.

V. 1. Rogare longo putidam te saeculo,) Vergl. Carm. 4, 13, 9. ff. — Epod. 5, 33. Virgil. Aen. 6, 745.: Donec longa dies, perfecto temporis orbe, concretam exemit labem, Georg. 2, 201., Priap. 47, 5.: Et ipse longa nocte dormiat solus. Hor. Carm. 2, 16, 30. Sophocl. Ai. 646.: *ὁ μακρὸς — χρόνος*, Oed. Col. 7.

V. 3. Dens ater) Epist. 1, 18, 7, Carm. 4, 13, 10. — Epod. 6, 15.

V. 3—4. vetus Frontem senectus exaret.) Das Gegentheil iſt cruda viridisque senectus (Virg. Aen. 6, 304.).

V. 11—14. Esto beata, funus atque imagines — — Nec sit marita cet.) Man erwartet die Sachen umgeſtellt; doch „Poeten verderben die Logik"; vergl. Epod. 2, 9—14, Orell., Epod. 16, 61—2. Jahn. —. Ibid. v. 53—56. Orell. — Die Orelliſche Bemerkung zu marita iſt mir nicht ganz verſtändlich; es iſt nämlich nicht klar, ob er das Wort ſelbſt, oder ſeine Bedeutung an dieſer Stelle meint. Früher ſagte er: Hoc nomen vix alibi reperitur nisi in aliquot Inscriptt. tertii vel quarti seculi. Später änderte er ab: Marita) matrona. Cf. Catull. 67, 6. Praeterea reperitur in aliquot cet. — Außer den Inſcriptionen iſt im Forcellini keine Stelle angeführt; das Catulliſche Beiſpiel iſt dunkeln Sinnes. Forcellini führt aber unter maritus, ſo wie auch Scheller, unſere Stelle und Ovid. Fast. 2, 139. an: Tu rapis: hic castas duce se iubet esse maritas. Anderwärts iſt es Adjectiv. —

IX.

V. 6. Hac Dorium, illis barb.) Pindar. Ol. 1, 26.: *ἀλλὰ Δωρίαν ἀπὸ φόρμιγγα πασσάλου λάμβαν'*.

V. 11. eheu) S. Bothe zu dieſer Stelle, zu Carm. 1, 15, 9.; 35, 33. und die Intrpp. zu Virg. Ecl. 2, 58.

Digitized by Google

V. 17. Ad hoc frementes.) Es ist ein vergebliches Bemühen, adhuc erklären zu wollen. Orelli sagte ehedem: „noch da das Mückenzelt sich erhob, wandten u. s. w.“; aber im Texte steht kein Wort von einem adhuc conopium, wohl aber entweder adhuc frementes oder adhuc verterunt. Unter allen Lesarten ist ad hoc die beste; adhuc und ad hoc sind oft verwechselt; s. Forc. s. v. adhuc. Auch Porphyr. las ad hoc („hoc dedignati“). Daß ad hoc gewöhnlich adverbiell im Sinne von insuper gesagt wird, ist ebenso wenig ein Uebelstand, als praeter und post ea neben praeterea und postea, inter ea neben interea. Solche Zweideutigkeiten, die der Zusammenhang sogleich beseitigt, sind in den Sprachen häufig und unvermeidlich. Hoc geht auf Alles, was von v. 11. an erzählt ist; ebenso kommt quod vor, (Epod. 2, 28; s. daselbst die Bemerk.) haec ist deshalb nicht nöthig. At hoc, wie Orelli jetzt schrieb, ist, im Vergleich mit dem, den raschen Entschluß der Abziehenden so schön malenden, Asyndeton, sehr matt; vergl. die Bemerk zu 5, 67—70. S. 6. — Ob in der Orellischen Lesart hoc der Ablativ oder der Accusativ sei, wie Orelli will, darüber möchte der Leser länger bei sich in Ungewißheit sein, wenn er überhaupt an den „poetischern“ Accusativ denkt, als über die Bedeutung von ad hoc. Mehr möchte ihm zu empfehlen sein, vor den schnaubenden Pferden (Comm. Cruq. und Lamb.) sich zu hüten; diesem Mißgriffe scheint Orelli durch ein Komma nach frementes haben vorbeugen zu wollen. — Was übrigens Orelli über den Accusativus hoc denkt, ist mir nicht klar; er sagt, hoc sei der casus quartus, wie in der von Regel beigebrachten Stelle des Tacitus, Ann. 13, 3.: Agrippina libertam aemulam — aliaque eundem in modum muliebriter fremere. — Allein weder bei Horaz, noch bei Tacitus, ist dieser Accusativus besonderer Art; er steht auf der Basis einer ganz breiten Analogie; fremere heißt sich laut äußern, (beifällig oder mißbilligend,) und zwar 1.) über Etwas, daß Etwas sei; daher mit dem Accus. des Objekts schlechthin, besonders mit Neutris der Pronomina und ähnlicher Wörter, und mit dem acc. c. inf. — 2.) sich laut äußern im Sinne von fordern (laut gutheißen); dahin gehörte jedenfalls die erste der beiden Stellen aus Virgil, welche Dillenburger zur Erklärung des Horazischen hoc anführt (Aen. 7, 460. 11, 132., vergl. die Bemerk. zu V. 18.). Die gedachte Analogie ist keine andere als die bei allen ähnlichen Verbis, wie: crepo, clamo, indignor, stomachor u. s. w. — Ein Blick in die Lexika wird Jedem diese Auseinandersetzung bestätigen. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 1, 23—4., zu 16, 17—19., Stallb. ad Plat. Sympos. cap. 2. Pag. Steph. 174. A. ibid. D., Madw. Lat. Sprachl. §. 228—9.

V. 18 canentes Caesarem,) Virg. Aen. 3, 523.: Italiam primus conclamat Achates; Italiam laeto socii clamore salutant. 7, 459.: Arma amens fremit; arma toro tectisque requirit. 10, 738. 2, 768—9. Ovid. Met. 3, 244.: Et velut absentem certatim Actaeona clamant. 5, 396.: Dea territa moesto Et matrem et comites, sed matrem

Digitized by Google

saepius, ore Clamat. Hieher gehört auch Carm. 1, 35, 15—16.: Ad arma cessantes ad arma concitet, wo zwei Redeweiſen gemiſcht ſind: ad arma concitare und „ad arma“ clamando concitare, ſo daß ad arma logiſcher Accuſativ iſt; daher das doppelte ad arma. Ebenſo iſt es bei Ovid. Met. 12, 241.: uno ore arma, arma loquuntur; auch hier iſt arma, arma logiſcher Accuſativ, dem arma loqui, wie bella crepare, als grammatiſcher Objectsaccuſativ zum Grunde liegt. Dagegen Met. 6, 640.: Et mater, clamantem et colla petentem Ense ferit Procne. — Die Ueberſetzung „und ſangen Cäſars Lob.“ —, giebt zu irrigen Vorſtellungen Veranlaſſung. — Das wäre ein Kunſtſtück geweſen! — S. Dacier und Orelli.

V. 30. Ventis iturus non suis.) Dieſen Paſſus hat der Dichter gefliſſentlich ſogleich dahin geſetzt, wo von Creta die Rede iſt; bei den Syrten war es ebenſo wenig nothwendig, als bei Incerto mari. — Zu suis vergl. Vestr. Spur. 2, 18.: ut suis Orbum sideribus rotet (pag. 18.).

X.

V. 19. Ionius udo cum remugiens sinus.) Carm. 3, 29, 57.

XI.

V. 5. tertius Decemb.) Vestrit. pag. 60.

V. 10. latere petitus imo spiritus.) Epod. 17, 26.

V. 11—12. Contrane lucrum nil valere candidum Pauperis ingen.) Carm. 2, 18, 9—11.

V. 16—17. ingrata ventis dividat Fomenta cet.) Ingrata erklärt der Dichter ſelbſt: nil malum vulnus levantia; eben als ſolchen weiß er ihnen keinen Dank. Wenn aber unter fomenta die vanae spes cet. zu verſtehen ſind, dann iſt es nicht möglich, wie Orelli gethan hat, an Umſchläge und Verhältniſſe zu denken, wo derartige ärztliche Behandlung wenigſtens Anfangs ſchmerzhaft iſt; denn bei den eiteln Hoffnungen u. ſ. w. iſt es geradezu umgekehrt. Dieß erfordert auch der Zuſammenhang; Horaz findet, daß dieſe fomenta nichts radical Heilendes ſind, nur ein Anfangs erleichterndes Palliativ. — Warum Orelli findet, daß Comm. Cr. zu „in auras dispergat“ perperam hinzufüge: nihili pendat, ſehe ich nicht ein; noch weniger, wie Orelli ventis dividere nur libere proferre querimonias de amica superba erklären und doch Carm. 1, 26, 1., Ovid. M. 8, 134.: inania venti Verba ferunt, Her. 15, 208. Zephyri verba caduca ferunt, anführen kann; vergl. Mitſcherl. zu C. 1, 26, 2., Diſſen zu Tibull. 1, 4, 22., Ovid. Fast. 5, 686. Zuletzt ſcheint er die Stelle ſo zu verſtehen, als wolle Horaz den auris ſein Mißgeſchick idylliſch-elegiſch vorklagen. Horaz will gar nicht mehr lamentiren.

Digitized by Google

Das Subject zu dividat iſt übrigens doch wohl bilis, nicht pudor, wie Orelli zu meinen ſcheint.

V. 26. contumeliae graves,) ſind Schmach, Mißhandlungen, ſchwere Beſchimpfungen, und dieſe wendet kein Freund an, ſondern eben libera consilia, und dieſe konnte Horaz auch nicht hyperboliſch ſo nennen. Dacier ſagt ganz richtig: Contumeliae sont proprement des reproches et des censures accompagnées de mépris. Les Latins n'avoient point de mot plus fort. Contumelia dit plus qu'Injuria. Quand on en venoit là contre quelqu'un, c'était le traiter avec la derniere hauteur. Pacuve dit dans sa Periboea: Patior facile injuriam, si est vacua a contumelia. — Voila pourquoi Horace ajoute graves —; was er leurs plus severes censures überſetzt; allein damit iſt es nicht gethan; graves iſt zu unbeſtimmt. — Hohn iſt ludificatio, cavillatio, irrisio.

XII.

V. 4. Namque sagacius unus odoror,) Unus wird auf dieſe Weiſe nicht zur Verſtärkung hinzugefügt, vielmehr entſteht die Conſtruction durch eine Vermiſchung zweier; da aber unus (ex omnibus) odoror entſchiedener iſt als sagacius quam ceteri (omnes), ſo findet allerdings damit eine grammatiſch-rhetoriſche Klimax ſtatt. — Wagner, den Orelli anführt, bringt zur Virgiliſchen nur dieſe Stelle bei; ſo wie auch Forcellini. —

V. 5. Polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis,) Carm. 4, 13, 8. excubat Cupido ganz natürlich in genis Chiae; hier aber iſt in etwas auffallend; nicht minder das Zeugma polypus cet., da zumal der minder läſtige hircus nicht allein das Verbum mit in alis, ſondern auch das Prädicat gravis erhalten hat; denn cubare ſteht bei hircus proprie, nicht bei polypus.

V. 16. Pereat male quae te cet.) Vergl. die Bemerk. zu 2, 37—8. Hier kommt zur Attraction noch etwas Hyperbatiſches.

V. 25. O ego non felix,) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 5, 100. S. 12.

XIII.

V. 7—8. deus haec fortasse benigna Reducet in sedem vice.) Nicht aliquis deus, ſondern Gott, der Gott, die Gottheit, (θεός, ὁ θεός, δαίμων, und ſelbſt der Plural; (über hin und wieder durch Chriſten angebrachte Veränderung des Plurals in den Singular ſ. Cort. ad Luc. Phars. 1, 128.) und ſo überall, wo keine beſtimmte mythologiſche (Epod. 11, 13.) Beziehung iſt, wie Carm. 1, 3, 21. 34, 13. 18, 3.; 3, 29, 30., Virgil. Aen. 4, 440., 6, 749: Has omnes (animas), ubi mille rotam volvere per annos, Lethaeum ad fluvium deus evocat agmine magno: Scilicet immemores supera ut convexa

Digitized by Google

revisant. — So weit hinauf wir im Stande ſind, die Geſchichte der Vernunft bei den Alten in den verſchiedenen Documenten zu beurtheilen, drängt Alles bereits auf die Einheit und den allein Wahren hin und arbeitet ſeiner vollen Offenbarung und Erſcheinung in Chriſto vor und zu. Vergl. Ellendt. Lex. Soph. 1. p. 792. sqq. — Bei Dichtern bricht oft mitten im mythiſchen Zuſammenhange die reinere Empfindung durch, z. B. Virg. Aen. 2, 632., 7 498, wo die Erklärer zweifelten; ſ. Heyn., Wagn. — Tib. 1, 6, 43. haben wohl Voß und Diſſen Recht. — Bisweilen iſt Plural und mythiſche Bezeichnung nur gewohnte Redeweiſe; bisweilen findet zwar eine Vielheit dämoniſcher Perſönlichkeiten ſtatt, aber als Dienerſchaft des „summus, invisibilis und ultramundanus“ (Cort. ad Lucan. Phars. 6, 744.; vergl. ibid. 9, 564–586.).

V. 13. quam frigida parvi Findunt Scamandri flumina, lubr. et Simois.) Daß der Skamander zu Horazens Zeit oder überhaupt in Vergleich mit wirklich großen Strömen klein war, wie alle jene Flüſſe, die bei den Alten als große Bäche oft bedeutende Prädicate bekommen, kann hier durchaus nicht in Betracht kommen, wo Chiron, nicht der Dichter ſpricht, nnd davon die Rede iſt, daß der Skamander ein erhebliches Moment im Leben des Achilleus ſein werde. Wenn der Skamander vom Homer als ein kleiner Fluß übernommen wäre und Horaz es dabei gelaſſen hätte, dann würde dazu freilich Nichts weiter zu ſagen ſein; ſo aber müßte man annehmen, er habe ihn gedankenlos oder gefliſſentlich mit einem entgegengeſetzten Prädicate verſehen; was ſehr unwahrſcheinlich iſt. — Daher ſprechen denn auch die Parzen bei Catull. 64, 358.: Testis erit magnis virtutibus unda Scamandri, Quae passim rapido diffunditur Hellesponto, Quoius iter caesis angustans corporum acervis Alta tepefaciet permixta flumina caede. Vergl. Virg. Aen. 6, 88.: Bella, horrida bella Et Thybrim multo spumantem sanguine cerno. Non Simois tibi, nec Xanthus, nec Dorica castra Defuerint. Ibid. 5, 803.: Nec minor in terris — Xanthum Simoentaque testor — Aeneae mihi cura tui. Quum Troïa Achilles Exanimata sequens impingeret agmina muris, Millia multa daret leto gemerentque repleti Amnes nec reperire viam atque evolvere posset In mare se Xanthus: cet. Nirgends denken dieſe Dichter daran von Sache und Umſtänden ein Wort zu gebrauchen, welches eine Herabſetzung ausdrückte, vielmehr ſprechen ſie entſchieden und direct in ganz anderer Weiſe, ſo wohl überhaupt, als insbeſondere mit einzelnen Prädicaten. Ja Aen. 3, 349. ff. ſetzt Virgil dem alten Troja und dem großen Pergamus das kleine Troja und das nachgemachte Pergamus des Helenus in Epirus nebſt einem arens Xanthi cognomine rivus entgegen; was deutlich anzeigt, daß er ſich den ächten Skamander *Ὁμηρικῶς* als *βαθυδίνης, μέγας, δινήεις* dachte. Ebenſo Dionys. Perieg. 819.: *Ξάνθῳ ἐπ' εὐρὺ ῥέοντι καὶ Ἰδαίῳ Σιμόεντι*, den Peerlkamp beibringt. — Horaz hätte hier ſeine Notiz aus der neuern Geographie doppelt ungeſchickt angebracht, wenn er dann

Digitized by Google

doch dem Simois ein zweckmäßiges Prädicat gab; was um so auffallender wäre, da Plinius den Skamander ausdrücklich navigabilis nennt. Nach demselben waren Skamander und Xanthus eigentlich auch zwei verschiedene Flüsse. Lucan's Stelle (9, 975.) beweist gar Nichts; dieser ist da ganz in seinem modernen, Römischen Sujet und spricht ausdrücklich davon, daß von den durch Homer gefeierten Dingen heute fast keine Spur mehr vorhanden sei. — Eine andere Frage ist, was Horaz geschrieben habe für parvi. — Als das Beste muß bis jetzt Bentley's proni erscheinen; puri ist nicht viel angemessener als parvi. — Wenn Dillenburger meint, daß es scheine, als wolle der Dichter durch den Plural flumina die varias species andeuten, welche der Fluß bei seinem Hinschleichen durch die Trojanische Ebene bilde, so ist dagegen zu bemerken, daß dieß der Dichter, wenn er es beabsichtigt hätte, durch solch einen Plural nicht sicher erreicht haben würde; denn flumina steht auch anderwärts von Einem Flusse, wie fluenta, fluctus, undae, aquae, liquores, latices, im etymologischen Sinne, so daß man das flumen κατ' ἐξοχήν und prägnanter Weise oder das Ganze als aus einzelnen fluminibus bestehend zu denken hat; wobei allerdings zuzugeben ist, daß der Plural sehr häufig von bedeutender Wassermasse gebraucht wird, die jedenfalls weder einem parvus noch einem in sicco pulvere serpens rivus Scamander günstig sein möchte, wohl aber einem Flusse, der varias species zu bewirken im Stande ist; was in sicco pulvere nicht wohl geschehen kann; jedenfalls nicht in dem Maße, daß die Sache für einen Dichter hinlänglich pittoresk erscheint; dazu wird, wenn kein großer Fluß, doch so viel Wasser erfordert, daß es uda mobilibus pomaria rivis giebt (Carm. 1, 7, 13—14.); dann stellen sich die species heraus für den Beschreiber, wie für den Leser. — Vergl. übrigens Ovid. Met. 1, 634.: limosaque flumina potat (Io), Forc. s. v. flumen, init., wo unter Anderm Ovid. M. 14, 788.: flumina fontis, angeführt ist. Andere hieher gehörige Beispiele hat Jakob beigebracht in der Commentat. de usu numer. plural. Numburg. 1841. pag. 19., wie Virg. Aen. 12, 518., Stat. Silv. 3, 3, 22.: Lethaea flumina.

V. 17—18. Illic omne malum vino cantuque levato, Deformis aegrimoniae dulcibus alloquiis.) Aus den von den Erklärern angeführten Stellen geht nur so viel hervor, daß alloqui, alloquium, im wirklichen und eigentlichen Sinne Zusprechen, Zuspruch d. h. Trösten, Tröstung, bedeuten könne; sodann, daß der Wein ein Sorgenbrecher ist; was erforderlichen Falles auch aus Horaz selbst, Carm. 1, 8, 4., 2, 11, 17., bewiesen werden konnte. Die Hauptsache, daß Wein und Gesang alloquia heißen können, hat Niemand, wenigstens nicht durch ein Beispiel, gezeigt. Die Appositionen haben aber bei Dichtern eine weite Sphäre; wenn z. B. Virgil Aen. 10, 427—28. sagte: Abantem, pugnae nodumque moramque, so konnte auch Horaz Wein und Gesang alloquia aegrimoniae nennen. Uebrigens liegt in levato mit alloquiis als Apposition

Digitized by Google

etwas Tautologiſches; auch dadurch unterſcheidet ſich unſere Stelle von den von Orelli aus Simonides und Meleager beigebrachten weſentlich; in malis adhibe vinum et carmina cane, deformis aegrimoniae dulcia alloquia, wäre ſchon ein Anderes. — In der Varroniſchen Stelle bei Orelli muß es aliquam heißen, nicht aliquem.

XIV.

V. 13—15. Urerls ipse miser: quodsi non pulchrior ignis Accendit obsessam Ilion, Gaude sorte tua:) Vergl. Epod. 3, 20—22. S. 7.— Quodsi iſt widerſinnig, gegen allen Zuſammenhang (ſ Peerlkamp), gegen den Sprachgebrauch, gegen die Schicklichkeit und Poeſie; aber auch quando ſchrieb Horaz gewiß nicht; das wäre ſchwerlich mit quodsi vertauſcht worden; der Fehler liegt tiefer: ich emendire: quo sſ, i. e. quandoquidem, siquidem, quia, (wie oft,) isto tuo igni non pulchrior cet. In Betreff der Conſtruction vergl. einerſeits Epod. 1, 15. und die Bemerk. zu 2, 37—8., anderſeits Sanct. Minerv. p. 206. sqq. ed. Periz.: „Aliquando tota oratio praecedens per aliud nomen explicatur et est Syllepsis, quia concipimus totam orationem esse pro priore casu; aut deesse potius casum priorum: Livius l. 3.: Inter alia prodigia etiam carne pluit; quem imbrem ingens numerus avium intervolitando rapuisse fertur. — Corn. Nepos in vita Attic.: Tranquillatis rebus Romanis remigravit Romam L. Cotta et L. Torquato consulibus; quem diem sic universa civitas Atheniensium prosecuta est, ut lacrimis desiderii futuri dolorem indicaret. — — Virg.: Interea socios inhumataque corpora terrae Mandemus; qui solus honos Acheronte sub imo est". — Vergl. übrigens Teuff. Zeitſchr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 76. S. 606.

V. 15—16. neque uno Contenta) erklärt Düntzer richtig: nicht einmal, wie ſchon Dacier: qui ne se contente pas même d'un seul.

XV.

V. 15—16. Nec semel offensae cedet constantia formae, Si certus intrarit dolor.) Der Gedanke, „wenn ich mich einmal recht gründlich über deine Untreue geärgert haben werde, dann wird meine Standhaftigkeit deiner anſtößigen Geſtalt nicht unterliegen", iſt offenbar falſch. An der forma nahm er weder Anſtoß, noch gab dieſe Anſtoß; im Gegentheil war ſie bisher noch immer die Verſöhnerin geweſen. Die Untreue kann die Wirkung nicht haben, daß er die Schönheit häßlich findet; er müßte denn das Ovidiſche praeceptum (Remed. 315. sqq.) wollen in Anwendung bringen; wovon übrigens nur die graue Theorie weiß und Nichts hier ſteht. — Wenn offensae für den Genitiv genommen wird, abhängig von formae, wie oben (Epod. 9, 37.: Caesaris rerum), dann wäre die Sache wenigſtens richtig, aber die Rede nicht eben elegant. Ich ſchreibe daher mit Bentley (und Gogav., vergl. auch Peerlk.) offensi, Epod.17, 42.,

Digitized by Google

Epist. 1, 7, 88. Verwechſelungen dieſer Art ſind in den Horaziſchen Handſchriften nicht ſelten: C. 1, 3, 37. 22, 11. 28, 36. 2, 11, 15. 14, 27. 3, 8, 19. u. ſ. w. — Forma ohne Prädikat entſpricht ganz dem Gebrauche dieſes Wortes; vergl. V. 22., C. 2, 4, 6., Epist. 1, 4, 6., 1, 6, 37., Tib. 1, 4, 36.: Formae non ullam fata dedere moram, Ovid. Her. 15, 31.: Forma bonum fragile est, Met. 2, 572, 726, 731. 3, 270, (4, 686. 8, 434. 14, 32.) 455. 6, 452. 10, 529, 573, 614. Prop. 2, 21, 53.: Et quot Iona tulit vetus et quot Achaïa formas. — Offensae als ſ. g. enallage zu faſſen, wird hier Niemanden einfallen; vergl. über die Bedingung ihrer Zuläſſigkeit meine Bemerk. zu Vestr. Spur. pag. 44. und zu Epod. 16, 60. — Ueber offensi als Umſchreibung eines Pronomens vergl. Epod 11, 13. Virg. Aen. 10, 640.: Dat (umbrae) sine mente sonum gressusque effingit euntis.

XVI.

V. 5. Aemula nec virtus Capuae,) An ehrgeiziger Nacheiferung fehlte es dieſer wegen Weichlichkeit verrufenen Stadt nicht, aber eben leider, wie es ſcheint, an virtus.

V. 9. Impia perdemus devoti sanguinis aetas,) Vergl. Epod. 7, 13.

V. 11—12. Barbarus — — victor — Eques.) Vergl. über den Bau dieſer Sätze, insbeſondere über die Stellung dieſer 3. Wörter, die Bemerk. zu Epod. 7, 11—12. S. 21.

V. 13. ossa Quirini.) Wenn auch Quirinus „der ideale Repräſentant" des Römiſchen Volkes iſt, ſo ſteht doch bei Horaz nur, daß ſeine Gebeine werden herausgeworfen werden; an die andern Römer kann dabei Niemand denken; ebenſo wenig als an die andern Franzoſen, wenn von Heinrich des IV. Leichnam derlei verkündigt würde. Im Gegentheil können die andern Römer recht wohl liegen bleiben; der Repräſentant oder vielmehr der alte Stifter und Stammvater reicht eben hin. Wo indeſſen eine Stadt zerſtört wird und die heiligen Gebeine nicht geſchont werden, iſt es wahrſcheinlich, daß auch andern dieß widerfährt; es müßten denn die Feinde abſichtlich zum Hohn nur die eines Heroen wählen: wodurch dann allerdings die ganze Nation ſymboliſch verunehrt wird; aber die wirkliche Verſtreuung anderer Gebeine iſt von dem, der ſolches berichtet, nicht erzählt.

V. 17—19. Phocaeorum Velut profugit exsecrata civitas Agros atque Lares) Dillenburger irrt, wenn er meint, daß exsecrata auch zum Accuſativus agros cet. gehöre; nicht das alte Vaterland ſollen ſie verfluchen, ſondern ſie ſelbſt verflucht ſein, wenn ſie den Eid brechen: après avoir fait d'épouventables sermens, accompagnés de maledictions horribles, Dacier; „Wie der Phokäer Geſammte Stadt nach grauſem Eidſchwur flüchtete", Voß. — Ebenſo ſteht V. 35. exsecrata ohne Object, wo

Digitized by Google

das haec, (welches Orelli und Dillenburger nicht erklärten,) heißt: Darauf wollen wir uns eidlich verpflichten, mit ſolchen Verwünſchungen uns eidlich geloben; was der Dichter V. 25. mit iuremus in haec ausdrückte. Nach Horazens Conſtruction kann man alſo ſagen: Hoc me exsecror, nach der Analogie von id te moneo, id succenseo, cet. — Vergl. die Bemerk. zu V. 30—1. Epod. 1., 23–4.; 9, 17., Wunder zu Oed. Tyr. v. 259. — Forcellini führt die Horaziſchen Stellen gar nicht an; wohl aber Scheller, mit der richtigen Erklärung: „ſich verſchwören durch gewiſſe Verwünſchungen, die den treffen ſollen, der den Eid nicht erfüllt," jedoch ohne die Accuſative haec et quae cet. mit auszuſchreiben und zu erklären. — Ebenſo hat Voß die Stellen verſtanden und conſtruirt, und dieſe Weiſe iſt auch der Thatſache gemäß bei Herodot.

V. 25—26. Sed iuremus — Simul imis — ne redire sit nefas;) Ueber in haec ſ. Epod. 15, 4, und die Bemerk. zu 1, 23–24. f., 17, 63. — Was das Folgende betrifft, ſo wäre die gewöhnliche Weiſe geweſen: Nisi — —, ne fas sit oder nefas sit redire. — Vergl. übrigens in Beziehung auf das *ἀδύνατον* Ovid. Ib. 31—44., und meine Bemerk. zu Epod. 5, 100. S. 15—16.; Teuff. Zeitſchr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 77. S. 612–3.

V. 30—1. Novaque monstra iunxerit libidine Mirus amor,) „Monstrum res naturae modum egrediens" Forcell. — „omnis res monstrosa aut mira". Gier. ad Ovid. Met. 2, 367. — Horat. Carm. 1, 2, 6—12. Ovid. Met. 1, 437. 13, 894. 11, 391.; doch wird Niemand meinen, wenn ich dieſe Beiſpiele citire, daß ich an unſerer Stelle nova zu monstra ziehen wolle. — Monstra iungere iſt Breviloquenz ſtatt iungendo efficere monstra (ſ. die Bemerk. zu V. 17—19., Steinmetz im Merſeb. Pr. 1846. S. 1., Hom. Il. 16, 511.); die Ueberſetzung: „Und Ungethüm durch neue Wolluſt mißgepaart ſeltſamer Trieb", iſt falſch. —

V. 34. Ametque salsa levis hircus aequora.) Dillenburger irrt nach meiner Anſicht; denn Horaz will ſagen, der Bock ſolle wirklich bartlos werden und wie ein Fiſch im Waſſer leben. Wenn er nur dadurch bartlos erſcheint, weil er durch das Waſſer ſchwamm, dann findet eine minder große Verkehrung der Natur ſtatt, dieſe muß aber nach der Abſicht des Dichters möglichſt groß ſein. Die Kürze des Ausdrucks iſt im Allgemeinen dieſelbe, wie in credula; vergl. die Bemerk. zu Epod 5, 7—8., Vestr. p. 54. 62. 83., Weißenb. Lat. Gr. §. 200, 4. Madwig §. 450, 2.

V. 35. reditus — dulces,) Dulces iſt entweder allgemein zu nehmen als ſtehendes Prädicat bei Gegenſtänden und Verhältniſſen der Pietät, (wie domus, liberi,) oder der Dichter will ſagen, daß trotz den insulis divitibus, die ſie bewohnen würden,

Digitized by Google

das verlaſſene Land doch immer das Vaterland bleibe. — Der Plural reditus bezeichnet die einzelnen Perſonen und Geſellſchaften, welche zurückkehren wollen, oder die verſchiedenen Zeiten, wo eine Rückkehr beſchloſſen wird, wie bei Ovid. Met. 11, 576. Halcyone jeden Tag eine Rückkehr vergeblich hofft, mithin ſich inanes reditus verſpricht. — Herodot. 1, 165. f.: *στελλομένων δὲ αὐτῶν ἐπὶ τὴν Κύρνον, ὑπὲρ ἡμίσεας τῶν ἀστῶν ἔλαβε πόθος τε καὶ οἶκτος τῆς πόλιος καὶ τῶν ἠθέων τῆς χώρης. Ψευδόρκιοι δὲ γενόμενοι ἀπέπλεον ὀπίσω ἐς τὴν Φωκαίην.* —

V. 37. indocili — grege;) Grex drückt an ſich nichts Verächtliches aus; das Verächtliche liegt ſtets im Prädicat und Zuſammenhange.

V. 38. perprimat) erklärt Lambin richtig: perpetuo premat; ebenſo Scheller; falſch Forcell und Kärcher: valde premo, „daraufliegen". —

V. 41—42.: Nos manet Oceanus circumvagus: arva, beata Petamus arva, divites et insulas,) Vergl. Virgil. Aen. 6, 638—39.: Devenere locos laetos et amoena vireta Fortunatorum nemorum sedesque beatas. — In der Horaziſchen Stelle mag man interpungiren, wie man will, die Sache bleibt unrichtig. Der erſte Gedanke des Dichters iſt: Wir wollen auswandern; der zweite: An den Grenzen der Erde liegt unſer neues Vaterland; alſo doch ein Land; der dritte Gedanke kann daher unmöglich ſein: Nach Fluren wollen wir ſchiffen, ſondern: Nach glückſeligen Fluren wollen wir ſchiffen; Fluren hatten ſie ſchon, aber unſelige. So wie nun der Zuſammenhang und die natürliche Geneſis des Gedankens das erſte arva unabweislich mit beata zu verbinden gebieten, ebenſo und nicht minder die natürliche Verbindung und Stellung der Wörter und die Römiſche Interpunctionsweiſe. Kein Römiſcher Leſer konnte dieſes arva von beata trennen. Erſt mit petamus bekam er einen vollſtändigen Sinn; der nun durch das nackt nachſchleppende nochmalige arva wieder zerſtört wurde. Ging er jetzt wieder rückwärts und probirte: arva, beata petamus arva, ſo war zwar ein Loch zugemacht, aber dafür ein neues entſtanden, weil, wie geſagt, arva allein hier unerträglich iſt, während gleichwohl die Figur nachdrücklicher Wiederholung das beata für das zweite arva erfordert, wenn überhaupt eine ſolche hier möglich wäre und nicht vielmehr, da beata arva als Ein Begriff der neue Gedanke iſt, dazu zweimal beata arva erfordert würde, entweder ſchlechtweg als Epizeuris oder als eigentliche Anaphora mit einer Erweiterung, wie Epod. 11, 2.: amore percussum gravi, amore, qui —, und in der von Orelli angeführten Stelle Virgils: Aen. 7, 586—7.: velut pelagi rupes immota resistit, ut pelagi rupes, quae —; ibid. 6, 86.: Bella, horrida bella cerno. Vergl. Ian. Art. Poet. Lat. Libr. IV. p. 427—28. Eine ſolche nothwendige Erweiterung iſt beata hier nur ſcheinbar, da Horaz hier ebenſo wenig ſagen kann, „er wolle nach Fluren, nach glückſeligen Fluren ſchiffen", als derjenige, welcher in der Stadt wohnt, „er wolle in die Stadt, in die ſchöne Stadt

Digitized by Google

ziehen"; wohl aber, wer in einer öden Stadt lebt, „er wolle in eine volkreiche Stadt ziehen, in eine volkreiche Stadt"; oder wer auf dem Lande lebt, „in die Stadt, in die Stadt;" — „in die Stadt, in die schöne Stadt." — Orelli's Paraphraſe liegt nicht in den Worten des Dichters; zugegeben, daß mit nos manet Oceanus circumvagus ſchon vorläufig illa beata arva angedeutet wären, um ſo mehr wird eben dieſes illa vermißt, um ſo ſtärker iſt die Zumuthung, erſt noch einmal mit bloßen arvis fürlieb nehmen zu ſollen, da zumal beata arva nur durch ein modernes Komma verwehrt werden. — Ich emendire: Nos manet Oceanus circumvagus: heia (eia), beata Petamus arva divites et insulas. Vergl. Horat. Sermon. 1, 1, 18., 2, 6, 23., Virgil. Aen. 4, 569.: Heia age, rumpe moras, 9, 38. (Wagn.): Ferte citi ferrum, date tela, adscendite muros: Hostis adest, heia. Pers. 5, 132. — Forc.: „adv. excitantis, adhortantis, corrigentis." — „Vox saepe obliterata; vid. Heins. et Burm. ad Ovid. Met. 2, 691., 6, 640." — Heins. Ibid. 1, 591. — Nun hat auch beata ſeine rechte Stelle. — Vergl. übrigens die Bemerk. zu V. 65—66. — Auf ähnliche Weiſe, glaube ich, ging Virg. Aen. 10, 545.: Dardanides contra furit. Anxuris ense sinistram Et totum clipei ferro deiecerat orbem. —, die Partikel ecce unter und ward zu ense; vergl. V. 570. und anderwärts.

V. 43. Reddit ubi Cererem tellus inarata) Es iſt nicht rathſam, cererem zu ſchreiben, da ſich einestheils dieſe Schreibung nicht conſequent durchführen läßt — denn wie kann man z. B. Ovid. Trist. 4, 5, 3.: infusa pallade ſchreiben oder Ovid. Met. 4, 33.: intempestiva turbantes festa minerva, 7, 104.: Ecce adamanteis vulcanum naribus efflant Aeripedes tauri, —? — anderntheils läuft man Gefahr, die alterthümliche und poetiſche Anſchauungsweiſe zu verletzen, da zumal der appellativiſche und der perſönliche Begriff oft ſo ineinander gewachſen ſind, daß der große und der kleine Anfangsbuchſtabe gleichmäßig erfordert zu werden ſcheint. Jedenfalls hätte Orelli Carm. 1, 1, 25. und Epod. 13, 2. auch Iove und Iovem ſchreiben müſſen. — Vergl. die Bemerk. zu 17., 55.

V. 60. Laboriosa nec cohors Ulixei.) Vergl. V. 4—7.; Epod. 17, 16. 10, 12; 14.; die Bem. zu Epod. 15, 15—6., C. 1, 15, 33—34., Virg. Aen. 10, 180.: Urbs Etrusca solo, 418.: Ut senior leto canentia lumina solvit, 781.: Sternitur infelix alieno vulnere, 11, 81—2.: quos mitteret umbris inferias, caeso sparsurus sanguine flammam. Propert. 3, 7, 1.: Maecenas, eques Etrusco de sanguine regum, —, Hermann. ad Philoct. Sophocl. v. 1108—9.: (*καί που πολιᾶς πόντου θινὸς ἐφήμενος,*) „Ita solent tragici epitheta nominibus non suis applicare, dummodo notiones, quibus opus est, in tota verborum complexione adsint. Vide Eurip. Herc. f. 396. et Lobeck. ad Ai. 7." — Wunder. ad Oed. T. v. 473.

V. 65—66. Aere, dehinc ferro duravit saecula: quorum Piis secunda vate me datur fuga.) Die Leſart aere iſt zunächſt aus demſelben Grunde falſch,

Digitized by Google

weshalb V. 41. die Anaphora arva, beata pet. arva verworfen werden mußte. Aere ſteht auf einem ganz verlorenen Poſten und ſeine Wiederholung iſt völlig unmotivirt, da Nichts darauf folgt, welches ſich daran ſchlöſſe und um deſſen willen es noch einmal vor die Seele geſtellt würde. Die von Orelli angeführten Beiſpiele zeugen gegen ihn ſelbſt und für mich; in allen folgt auf das wiederholte Wort eine Motivirung der Wiederholung: Humida saxa, humida saxa super viridi stillantia musco (Lucret. 5, 948), u. ſ. w. Orelli ſagt, mit dieſem aere wolle der Dichter ſeine Gemüthsbewegung über die Verſchlechterung der Menſchheit ausdrücken und es wäre gleichſam eine aſyndetiſch interiecta querimonia. — Erſtlich begreife ich nicht, wie es möglich wäre, hier ein erträgliches Verbindungswort anzubringen; ſodann wäre es ſonderbar, daß Horaz einen ſo ſchmerzlichen Nachdruck auf das aere legen ſollte, da ja inquinavit viel mehr dazu aufforderte; drittens iſt doch Rede immer Rede, beſonders in einem eleganten Kunſtwerke; wo aber ein Wort, welches eine klare ſyntaktiſche Verbindung braucht, dieſe nirgends recht findet, ſondern ſo eingeſchwärzt iſt, wie eine Stoßſeufzerinterjection, das iſt keine Rede oder doch nur eine aus Elis oder Böotien. Wenn Orelli von einer frigida narratio ſpricht, die durch aerea bewirkt werde, ein Semikolon nach aureum ſetzt, nach aere ein Komma, alſo aere mit duravit verbinden will, wie er denn ausdrücklich ut nicht ſuppliren mag, ſo ſehe ich nicht ein, wie er der Erzählung entgeht; hört die Wirkſamkeit von ut nach aureum auf, ſo iſt ja aere, dehinc cet. nothwendig ein ſelbſtſtändiger Satz; er hätte jedenfalls nach aureum das Komma, nach aere das Semikolon ſetzen und duravit mit ut verbinden müſſen; das wäre wenigſtens der Schatten einer Anaphora und nun keine narratio; welche übrigens auch bei aerea nicht nothwendig ſtattfindet; denn auch ſo kann duravit von ut abhängen. — Aerea ſelbſt ſteht nach einem bekannten Sprachgebrauche der Dichter für Quae oder Haec; vergl. meine Commentat. philolog. partic. II. 1842. S. 3. und Epod. 12, 14—15. 17, 42—43., Virg. A. 7, 263—6.: Ipse modo Aeneas — — adveniat; — — Pars mihi pacis erit dextram tetigisse tyranni, 10, 149.: Regem adit et regi memorat nomenque genusque. Ovid. Met. 2, 754.: Ut pariter pectus positamque in pectore forti Aegida concuteret, 3, 611—12., Fast. 3, 815—8.: Pallada nunc pueri teneraeque ornate puellae. Qui bene placarit Pallade, doctus erit. Pallade placata lanam mollire puellae Discant, et plenos exonerare colos, 824—6. 5, 45—6. Hom. II. 5, 306—7. Lamart.: La Semaine sainte: Ah! laissez moi mêler mon hymne à vos louanges! Que mon encens souillé monte avec votre encens; Chant d'Amour: Depuis cette heure fortunée, Ma vie à ta vie enchainée. — Aere zu wiederholen war auch deshalb kein Grund vorhanden, weil der Dichter nun ſchon nicht mehr mit dem ehernen, ſondern mit dem eiſernen Zeitalter zu thun hat; wozu alſo gerade jenes noch ſo hervorheben und letzteres nicht? — Wenn aerea geleſen wird, dann bezieht ſich quorum zwar auf die

Digitized by Google

saecula aerea, aber nicht ohne Weiteres als auf ſolche, ſondern als auf ferro durata. — Auch Voß hat die Anaphora verworfen; „Hart aus ehernem ſchuf er das eiſerne Alter: aus welchem Ein gutes Glück, weiſſag ich, Fromme mahnt zur Flucht.“ —

XVII.

V. 3. Per et Dianae non movenda numina,) Aristaenet. 1, 10. med.: *Κυδίππη, καλήν σε καὶ εὔορκον ὁμοίως προσείπω ταχύ· μηδὲ Ἄρτεμις ἐπὶ σοὶ ποιναῖον βέλος ἀφῇ καὶ ἀνέλῃ· μενεῖ δὲ τὸ πῶμα προκείμενον τῇ φαρέτρᾳ. — Ὦ δυστυχὴς ἐγώ. τί δέ σοι τοῦτον ἐπῆγον τὸν φόβον; ὁπότε καὶ φασὶ τὴν θεὸν ἐπὶ πάσαις μὲν ἁμαρτάσι κινεῖσθαι δεινῶς, μάλιστα δὲ τοὺς ἀμελοῦντας τῶν ὅρκων πικρότερον τιμωρεῖσθαι.* *) —

---

*) Es iſt auffallend, daß die Dillenburgerſche Schulausgabe dieſes movenda mit keinem Worte erklärt. Dieſer Uebelſtand findet ſich auch an vielen andern Stellen dieſes ſonſt in weſentlichen Beziehungen ſehr verdienſtlichen Buches; während dagegen anderwärts die Noten nicht ſelten wegfallen konnten; dieß beweiſt jede Seite; z. B. Epod. 2, V. 33. iſt amite nach Minelliſcher, an ſich ganz zweckmäßiger, Art erklärt, V. 48. inemptus, V. 51, intonata, V. 66. renidentes; während V. 30. comparat, V. 39. in partem, V. 42. Pernicis, V. 65. inversum leer ausgegangen ſind; und doch ſind ſowohl die erklärten, als die unerklärten Punkte von einer Beſchaffenheit, daß die Tironen in jedem gewöhnlichen Lexicon über ſie Auskunft finden. Bemerkungen aber, wie zu V. 31. V. 34. V. 65. (ditis), ſo gut ſie auch an ſich ſind, namentlich für den Lehrer und Gelehrten, ſtehen gleichwohl in einer Schulausgabe ohne feſtes Prinzip da, konnten in das Unendliche vermehrt werden und verwirren in ihrer Verbindung mit der erſtgedachten Kategorie fortwährend den Begriff einer Schulausgabe. Soll dieſe nicht eine hybrida ſein und ihr Kern ſtecken bleiben in einem Gemiſche von Eſelsbrücke und Depot verſchiedener Erklärungen, mehr oder weniger gelegentlicher grammatiſcher, antiquariſcher und äſthetiſcher Obſervationen, beſonders für Philologen, Gelehrte und Gefördertere, dann muß ſie ſich ſchlechterdings darauf beſchränken, dem Schüler bei Präparation und Privatlectüre das nächſte und nothwendigſte Verſtändniß derjenigen Dinge kurz zu eröffnen, für die ſeine Hülfsmittel, oder ſeine Uebung, dieſelben zu gebrauchen, nicht ausreicht. Die bisherige Art greift auch dem lebendigen Worte des Lehrers viel zu ſehr vor, zieht den Schüler unaufhörlich von der Hauptſache ab und ſtört, belaſtet und verwirrt ſeine ſelbſtſtändige, ruhige Thätigkeit. — Ebenſo mußten die Inhaltsexpoſitionen der einzelnen Gedichte bedeutend verkürzt werden, ſo gut ſie auch an ſich geſchrieben ſind und von allen Kundigen gewiß mit Vergnügen geleſen werden; denn dieſe Weitläufigkeit nimmt dem Schüler zu viel Zeit, wenn er wirklich zu leſen ſich entſchließt; da ſie denn im entgegengeſetzten Falle, ſo weit ſie auch für dieſen geſchrieben ſind, für Viele umſonſt geſchrieben wären. Es iſt übrigens die Frage, ob in einer Ausgabe für Schüler ſolche Inhaltsexpoſitionen überhaupt nützlich ſind, weil ſie dem eigenen Nachdenken zu ſehr vorgreifen. Kürze war daher in jeder Hin-

Digitized by Google

V. 11. unxere) In der von Orelli nach Lambin aus Ennius beigebrachten Stelle ist, wie Reisig sah, (Vorles. cet. p. 74.) Tarculini zu lesen. Peerlkamp zu Virg. Aen. 6, v. 218. pag. 383. corrigirt nicht glücklich: Tarquinio; was nur für den lebenden passen würde.

V. 26. Levare tenta spiritu praecordia,) Vergl. 11, 10.

V. 45. Et tu, potes nam, solve me dementia) Virg. Aen. 6, 116—17.. Alma, precor miserere; potes namque omnia. Oft im Homer: *δύναμαι, δύνασαι, δύναται γάρ*, Od. 4, 237; 612; 827; 5, 25.: (*Ζεῦ πάτερ*, 7.), *Τηλέμαχον δὲ σὺ πέμψον ἑπισταμένως — δύνασαι γάρ.* —

V. 51. Uteunque fortis exsilis puerpera.) Carm. 1, 17, 10. 35, 23.; 2, 17, 11.; 3, 4, 29.

V. 54. Non saxa nudis surdiora navitis) Die Erklärer haben viel zu viel in dem Prädicate nudis gesucht; denn nach Sitte haben sie in jenem warmen Klima kaum Kleider auf dem Leibe, geschweige eine Wehr gegen die empörte See und Klippen.

V. 55. Neptunus alto tundit hibernus salo.) Dillenburger bemerkt hier, Neptunus sei eine Metonymie; der schicklichere Ort aber für eine solche Bemerkung war bereits Carm. 1, 1, 25.: sub Iove frigido, mit Verweisung auf unsere und ähnliche Stellen, wie Carm. 2, 6, 19., 3, 24, 13., Epod. 16, 43., wenn überhaupt solche Bemerkung nothwendig oder statthaft ist; was ich bezweifeln muß; denn daß z. B. hier der prosaische Bodensatz das Meer sei, das hat man gewiß keinem Leser des Horaz zu sagen; wohl aber manchem, daß nach altmythisch-dichterischer Anschauungsweise Neptun als Person mit seinem Meere die Klippen peitscht; so wie er Ep. ad Pis. 64. receptus terra die Flotten schützt und Epist. 1, 11, 10. furens procul e terra spectatur. Wenn übrigens an Einer Stelle dieser Art eine Metonymie stattfinden soll, so erfordern dieß auch alle andern; dann sehe man aber zu, wie nicht allein die Poesie, sondern auch das antike Denken selbst unbeschädigt wegkommen könne; s. z. B. Carm. 2, 19, 6. (vergl. Virg. Aen. 6, 77—79.); hier ist nicht der Wein schlechthin die Hauptsache, sondern

---

sicht rathsam. — Da es wünschenswerth ist, daß in egregio corpore der naevi so wenige, als möglich seien, will ich die von mir in den Einleitungen zu den Epoden bemerkten hier verzeichnen: Epod. 5. S. 273. Z. 13. v. u.: adiuvarunt; Epod. 6. S. 278. Z. 12. v. u.: Quod cum venaticus faciat, haud procul abest pastoralis canis; Epod. 10. S. 283. Z. 4. v. u.: Comparandum est Carm. 1, 3., quo amicum Virgilium, eundem Athenas proficiscentem, optimis votis prosequitur (Zumpt. §. 697—8.); Epod. 14. S. 289. Z. 26. v. u.: ut elaborentur (carmina); s. Krebs. Antib. s. v. elaborare; Epod. 17. S. 296. Z. 27. v. u.: irrisionem addi supervacaneum prope videtur monere (Krebs. l. l. s. v. monere). —

Digitized by Google

das Weſen und Walten des Gottes, der Gott ſelbſt im Weine; ſo wie Georg. 2, 113. (apertos Bacchus amat colles) nicht die Weinſtöcke, ſondern Bacchus ſelbſt, der ſich für die Weinſtöcke Hügel wählt und ſelbſt auch dort in ihnen und bei ihnen hauſt. Wenn ſolche Stellen eine einfache Ueberſetzung nicht zulaſſen, dann wird doch ſtets zur Wahrung des Weſentlichen eine Vermittelung zu Gebote ſtehen; z. B. Aen. 1, 701.: Dant famuli manibus lymphas Cereremque canistris expediunt: Die Gabe der Ceres", u. ſ. w. — Vergl. die Bemerk. zu 16. V. 43. Reis. Enarr. Oed. Col. v. 1371.

V. 63. vita ducenda est in hoc,) „Significatur res, propter quam aliquid fieri dicitur", ſagt Dillenburger nach Hand und Orelli; daß aber dieſe Erklärung nicht zulänglich iſt, zeigt z. B Virg. Georg. 4, 122.: Cresceret in ventrem cucumis; ſ. die Bemerk. zu Epod. 1, V. 23—24. f.

V. 75. Meaeque terra cedet insolentiae.) Ovid. Met. 2, 785.: Haud plura locuta Fugit et impressa tellurem reppulit hasta (Minerva). Die Erklärung: tibi quasi inequitans terram iam non tangam, ut omnes meam potentiam agnoscant, der auch Dillenburger beiſtimmt, iſt jedenfalls in ſofern falſch, als V. 74. Vectabor humeris ganz eigentlich verſtanden werden muß (wie der Meergreis auf Sindbad in deſſen fünfter Reiſe in 1001 Nacht,) und zwar deshalb, weil erſtlich die Lateiner nicht ſagen humeris alicuius vectari equitem — auf Einem reiten d. h. Einen gröblich plagen und mißhandeln; zweitens weil für eine bloße Metapher die Phraſe viel zu weit ausgeſponnen wäre; drittens, weil nichts Matteres gedacht werden könnte, als eine ſolche Androhung einer bloß bildlichen Mißhandlung. Epod. 16, 12., was Dillenburger vergleicht, gehört hier gar nicht her, ſo wenig als *καθιππάζεσθαι*, — *ζειν*, niederreiten, *ἐπιβαίνειν*, *ἐμβαίνειν*, insultare, womit irrig unſere Stelle zuſammengebracht wird. — Wenn übrigens das terra cedet ſo viel ſein ſoll als terram non tangam und etwa ſo Etwas zu denken wäre, wie bei Fenelon im Telemach (V. 24. f.): Cette divinité (Minerve) ne touchait pas du pied à terre; elle coule légèrement dans l'air, comme un oiseau le fend de ses ailes. —, ſo iſt dieß ſelbſt auch mit einem quasi inequitare nicht vereinbar. — Es verſteht ſich natürlich von ſelbſt, daß im Allgemeinen die Göttlichkeit ſo wohl durch terram non tangere (Hor. C. 2, 20, 1—5.), als durch repellere bezeichnet werden kann: Rhian. v. 9.: *ὃς δέ κεν εὐοχθῆσι, θεὸς δ' ἐπὶ ὄλβον ὀπάζῃ καὶ πολυχοιρανίην, ἐπιλήθεται οὕνεκα γαῖαν ποσσὶν ἐπιστείβει, θνητοὶ δέ οἱ εἰσὶ τοκῆες.* — — Voß ſcheint im Sinne der oben angeführten Ovidiſchen Stelle überſetzt zu haben: „Alsdann auf feindlichen Schultern ſchweb' ich Reiterin, Und es weicht die Erde meinem Uebermuth zurück." —

Dr. Moritz Apt.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Lehrplan.

1.) Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht.

PRIMA. Ordinarius: Director Dr. Art.

1. Latein. Cic. de Off. I., II.; Tac. Dial. de Orat.; Horat. Od, III., IV., Carm. Saec., mehrere Epoden, de Art. poet.; Privatlectüre aus Cic. und Horat., durch schriftliche Auszüge belegt; freie Aufsätze nebst wöchentlichen Exercitien und Extemporalien; Sprechübungen; Memoriren aus Horat. und Cic. Laelius. 8. St. Steiner. — 2.) Griechisch. Homer. Il. XI—XIII, 401. Sophocl. Oed. Colon., Platon. Sympos.; Privatlectüre: Hom. Il.; Grammatik nach Buttmann; Exercitien; Memoriren aus Hom. Il. — Zur Fortführung der Lateinischen Versübungen wurde in jedem Semester 2—3. mal eine dictirte poetische Prosa bearbeitet. 6. St. Art — 3.) Deutsch. Die Schule der Romantiker; neueste Litteraturgeschichte bis zu Göthe's Tode; Lectüre der hierher gehörigen Gedichte in den Sammlungen von Bach und Kurz; übersichtliche Darstellung der vorzüglichsten südlichen Metra; Uebungen im mündlichen Vortrage; Aufsätze. 2. St. Seyffert. — 4.) Französisch. Boileau Sat. 1. 2. 3. 4., Molière: Mal. imag., Corn. Cid, angef.; Grammatik nach Knebel: Indic., Condit. und Conjonct. —. Zu Exercitien dienten Abschnitte aus der Fr. Litteraturgeschichte. 2. St. Seyffert. — 5.) Hebräisch. Grammatik nach Gesenius: die unregelm. Verba, Syntax des Nomens und Pronomens und des Verbi. — 1. Kön. 21. Ps. 8. 19. 29. 72. 104. 128. 137. 139. Sprüchw. 17, 1—17. 2. St. Seyffert. — 6.) Mathematik. Uebersichtliche Wiederholung sämmtlicher Hauptlehren der allgemeinen Arithmetik; geometrische Constructionslehre; Stereometrie. 4. St. Grabow. — 7.) Geschichte. Römische Geschichte bis auf Constantin den Großen. 3 St. Seyffert. — 8.) Physik. Optik, Katoptrik und ein Theil der Dioptrik; Interferenz und Polarisation des Lichtes. 2. St. Grabow. — 9.) Philos. Propädeutik. Dialectische Erörterung der Hauptlehren der Logik, nach Trendelenb. Elem. Log. Aristot. 2. St. Seyffert. — 10.) Religionslehre. a.) Evang.: 1. und 2. Br. Pauli an die Corinth. 2. St. Blum. — b.) Kathol.: Einleit. in die Glaubenslehre; Begriff und Nothwendigkeit der Offenbarung; Einleit. in die einz. Schriften des alten und neuen Test., die h. Schrift und Tradition als Erkenntnißquellen des Glaubens; die Kirche, ihre Wirklichkeit und Beschaffenheit, ihr Zweck und ihre Autorität; Lehre von der Hierarchie im Allg. und vom Primat im Besondern. I. u. II. Periode der Kirchengeschichte. 2. St. Stadlmair. —

SECUNDA. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Steiner.

1.) Latein. Liv. XXI., XXII.; Privatlectüre aus 3. u. 4. poet. Cursus des Steiner'schen Memorirbuches, Cic. Orat. sel., durch schriftliche Inhaltsangabe des Gelesenen belegt;

Digitized by Google

Einübung des 1. und 2. Curſus des Memorirbuches als Repetition der Syntax und Memoriren der 7. letzten Kapitel des 4. Curſus; die erſte Hälfte der Zumptiſchen Syntax in Verb. mit dem Memorirbuche; wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 7. St. Steiner. — Virg. Aen. X—XII. excl.; Privatlectüre aus Virgil, Terenz, Ovid und andern Dichtern nach der Friedemann'ſchen Chreſtomathie und dem Steiner'ſchen Memorirbuche; metriſche Uebungen; Memoriren aus Virgil. 2. St. Art. — 2.) Griechiſch. Xenoph. Memor. IV.; I, c. 2—3. incl., Grammat. nach Buttm.: Synt. d. Nomens §. 123—133.; des Inf., Relat., Partic. und der cas. abs. 3. St. Seyffert. — Hom. Odyss. XX—XXIV. incl., I—V. incl., überſ. und hierauf in einem Zuge wiederholt. 3. St. Steiner. — 3.) Deutſch. Aufſätze; Uebungen im fr. Vortrage; Gedichte memorirt und erklärt. 2. St. Voß. — 4.) Franzöſiſch. Charl. XII. l. VIII. und Ideler und Nolt.: Rabel. halb und Volt. ganz; Syntax des Verbi und des Folgenden bis zu Ende. 2. St. Schwalb. Fénélon in Ideler's und Nolte's Chreſtom., in Franz. Sprache erklärt; mündliche und ſchriftl. Ueb. im Ueberſ. in's Franz. (Knebel XXIX.) 2. St. Penſerot. — 5.) Hebräiſch. Combin. mit I. — 6.) Mathematik. Wiederholung der Potenz- und Wurzellehre; Gleichungen des 1. und 2. Grades; Logarithmen, Progreſſionen; Zinſeszins- und Rentenrechnung; Beendigung der ebenen Geometrie; die ebene Trigonometrie 4. St. Grabow; ſeit Ende Juli Engelmann. — 7.) Geſchichte. Comb. mit I. — 8.) Phyſik. Aerostatik; Akuſtik; Einleitung in die Phyſik. 2. St. Grabow. Seit der Mitte des Sommers: Mathematiſche Geographie. Engelmann. — 9.) Religionslehre. Comb. mit I.

TERTIA. Ordinarius: Oberlehrer Presber.

1.) Latein. Caesar de b. g. V—VI, 15., Sallust. b. Cat.; Grammatik nach Zumpt Cap. 76—83. incl.; wöchentl. Exercitien und Extemporalien; Memoriren aus Steiner's Memorirbuche, 3. Curſ. 1—13. 7. St. Presber. — Ovid. Met. VI. und VII. mit Auswahl; metriſche Uebungen; Memoriren: Elegiſches aus Ovid. 2. St. Art. — 2.) Griechiſch. Xenoph. Anab. I—II, c. 5. incl.; Grammatik nach Buttm.: Repetition bis §. 70.; ſodann Einübung der unregelm. Formenlehre bis §. 115.; Repetition des im Winter Durchgenommenen; ſodann Partikeln und Wortbildung. 4. St. Presber. — Hom. Odyss. VI—VIII. incl., Memoriren aus der Od. 2 St. Art. — 3.) Deutſch. Aufſätze, Proſodie, metr Uebungen; Uebungen im Vortrage. 2. St. Voß — 4.) Franzöſiſch. Grammatik nach Knebel: Unregelm. Verba und Formenlehre bis zu Ende. Charles XII. liv. II. faſt bis zu Ende. 2. St. Schwalb. — Fortſ. der Lect. aus Charles XII. mit daran geknüpften Sprech- und Memorirübungen; ſchr. wie mündliche Ueb. im Ueberſ. aus dem Deutſchen in's Franz. (erſtere aus Knebel XX. u. f.). Auch wurden zuweilen Franz. Fabeln nach dem Gehör mündlich überſ., dann dictirt. 2. St. Penſerot. — 5.) Mathematik. Potenz- und Wurzellehre; Zahlenſyſteme; Aehnlichkeit der N-Ecke, ein Theil der Kreislehre. 4. St. Grabow. — 6.) Geſch. u. Geographie. Deutſche und Brandenburgiſche Geſchichte. Tabellariſche Ueberſicht der Geſchichte. Geſchichte von Griechenland curſoriſch. Geogr.: Deutſchland. Afrika beſonders, die andern Welttheile überſichtlich. 3. St. Voß. — 7.) Naturgeſchichte. Chemiſches als Einleitung in die Geſchichte der unorganiſchen Natur; Ueberſicht der Felsarten durch Erſcheinungen der Gegend und die Sammlungen der Schule erläutert. Hauptveränderungen, welche noch jetzt die Erdoberfläche erleidet, mit Hinweiſung auf ähnliche geolog. Erſcheinungen. 2. St. Dellmann. — 8.) Religionslehre. a.) Evang.: Apoſtelgeſch. und Ev.

Digitized by Google

Marci gelesen und erklärt; auch wurden mehrere Lieder gelernt. 2. St. Blum. — b.) Kath.: Das Leben der Geheiligten in der Richtung auf die Welt bis zur Erlösung und Heiligung des Menschen; die Lehre von der Kirche und ihren Sacramenten, nach Hirschers Katech. 2. St. Stadlmair.

QUARTA. Gymnasiallehrer Seyffert.

1.) Latein. Cornel. Nep. Ages., Iustin, II. von c. 6 an, III. ohne c. 4., IV., V.; Grammatik nach Siberti: Casuslehre; wöchentliche Exercitien und Extemporalien. — Memoriren: Sätze aus dem 2. Cursus des Memorirbuchs. 7 St. Seyffert. Corn. Nep. Themist. 8—10., Milt., Arist., Iphicr., Timoth., Pelop., Epam., Timol. 2. St. Voß. — 2.) Griech. Grammatik nach Buttmann: die regelmäßige Formenlehre bis zum Verbo; Repetition dieses Pensums; die Lehre vom Verbo; Uebersetzung aus Jakobs Elementarbuche, 1. Th. 1. Curs., I—VIII. incl. 5. St. Presber. — 3.) Deutsch: Aufsätze; Uebungen im fr. Vortrage; Gedichte aus Bach's Lesebuche memorirt und erklärt. 2. St. Voß. — 4.) Französisch. Die regelmäßigen und unregelmäßigen Conjugationen nach Knebels Gr.; desselben Lesebuch 1. Abth.: 30—zu Ende; 2. Abth.: Télémaque und Pays Lat. 2. St. Schwalb. Fortsetzung dieser Lectüre mit Anwendung zu kleinen Sprechübungen; Einübung der regelm. Verb. durch schr. Uebersetzung des XVIII. Uebungsst. aus Knebel. 2. St. Penserot. — 5.) Mathematik. Vollständige Wiederholung der Brüche; Verhältniß- und Proportionslehre nebst Anwendung derselben auf Rechnungen des bürgerlichen Lebens; Grundeigenschaften der Dreiecke und Parallelogramme. 4. St. Grabow. — 6.) Geschichte. Alte Geschichte übersichtlich; Aegypten, die Asiat. Reiche, Phönicien, Griechenland besonders. 2. St. Voß. — 7.) Naturgeschichte. Uebersicht des Thierreichs an Beispielen erläutert; Wiederholung der Lehre von Säugethieren und Vögeln; Vergl. der bekanntesten Pflanzen und Klassification derselben nach Linné und Decandolle. 2. St. Dellmann. — 8.) Religionslehre. Comb. mit III.

QUINTA. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dellmann.

1.) Latein. Repetition der gesammten regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre, nach Siberti; viele Verba mit abweichendem Perfect. und Supin. wurden gelernt, aus Krebs mündlich und schriftlich übersetzt, wöchentlich 1. Exercitium abgeliefert; Memorirübungen: Sätze aus dem 1. Curs. des Memorirbuchs. 5. St. Schwalb. Dasselbe. 5. St. Roffhack. Aus Jakobs Elementarbuche: Uebung in Sätzen. Aesop. Fabeln 1 21. 41—49. Mythologie; Grundstriche der Röm. Gesch., 4. St. Voß. — 2.) Deutsch. Lesen und Memoriren aus Bach's Lesebuche, Erklären des Gelesenen; wöchentlich 1. Aufsatz, Besprechen der orthographischen Regeln; 3. St. Dellmann. — 3.) Französisch. Aus Schifflin's Elementarbuche die 50. ersten Nummern übersetzt, die Deutschen Stücke schriftlich, die Wörter memorirt; das Grammatische bis zu den regelm. Conjugationen excl. gelernt. 2. St. Schwalb. Dasselbe. 2. St. Penserot. — 4.) Mathematik. Die 4. Species in Buchstaben, vom Maße und der Meßbarkeit der Zahlen; von den gewöhnlichen und Decimalbrüchen. 4. St. Dellmann. — 5.) Geographie. Europa in topischer Beziehung; Einiges aus der allgemeinen Geographie; Deutschland; Wiederholung der Geographie von Europa. Einiges aus der physischen Geographie. 3. St. Dellmann. — 6.) Naturgeschichte. Die Lehre von den Säugethieren; Pflanzenbeschreibung und Gruppirung der beschriebenen

Digitized by Google

Pflanzen in Familien. 2. St. Dellmann. — 7.) Religionslehre. a.) Evang.: Erklärung des kl. Katechismus; Bibliſche Geſch. d. N. T.; dabei Lieder und Sprüche gelernt. 2 St. Blum. b.) Kathol.: Nach Overberg's Katechismus die Sacramente nebſt ihren Ceremonien erklärt und memorirt, die kirchliche Lehre der h. Oelung, Prieſterweihe und Ehe, von den 4. letzten Dingen, von Gott, ſeinem Daſein und ſeinen Eigenſchaften. 2. St. Stadlmair.

SEXTA. Ordinarius: Hülfslehrer Schwalb.*)

1.) Latein. Formenlehre nach Siberti bis zur 3. regelmäßigen Conjugation excl.; mündliche und ſchriftliche Uebungen aus Spieß: Elementarbuch, bis S. 25.; Vocabelnlernen. 9. St. Schwalb. Formenlehre bis zu den unregelm. Zeitwörtern, nebſt ſteter Repetition des Vorhergegangenen; Präpoſitionen und Conjunctionen; übrigens Daſſelbe. 9. St. Roffhack. — 2.) Deutſch. Leſen und Memoriren aus dem Leſebuche, Erklär. d. Geleſenen; Beſprechen der orthographiſchen Regeln, Aufſchreiben des Memorirten, wöchentl. durchſchnittlich 1. ſchriftl. Aufſatz. 4. St. Dellmann. 3.) Mathematik. Die vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen ſchriftlich und im Kopfe. 4. St. Gleim. — 4) Geographie. Europa; ſpecieller Deutſchland. 4. St. Gleim. — 5.) Naturgeſchichte. Die Lehre von den Vögeln. Beſchreibung einiger Pflanzen. 2. St. Dellmann. — 6.) Religionslehre. Combin. mit V.

2.) Techniſcher Unterricht.

a.) Schönſchreiben: IV.: Nach Heinrig. 1. St. Mit Genehmigung der vorgeſetzten hohen Behörde werden diejenigen Quartaner, welche bereits eine gute Hand ſchreiben, dispenſirt. — V.: Nach Maurer'ſchen Heften. 3. St. — VI.: Ebenſo. — b.) Geſang: I. II.: Mehrſtimmige Chöre und Männerquartette. 1. St. — III IV.: Mehrſtimmige Choräle und figurirte Geſangſtücke. 2. St. — V.: Uebungen im Treffen; einfache ein- und mehrſtimmige Geſänge. 2. St. — VI.: Uebungen im Treffen; Taktübungen und einfache einſtimmige Geſänge. 2. St. Gleim. — c.) Zeichnen: III. IV.: Nach ausgeführten Köpfen und Landſchaften verſchiedener Meiſter. 2. St. — V.: Nach Köpfen in Umriſſen und Anfangsgründe im Schattiren. 2. St. — VI.: Erſte Uebung des Augenmaßes, zum Theil nach Vorzeichnungen von Peter Schmitt. 2. St. Cauer.— d.) Gymnaſtiſche Uebungen: Im Winter in 2. Abtheilungen eine jede wöchentlich 2. St., im Sommer alle zuſammen 4. St. wöchentlich und jeden Tag mit Ausnahme der 2. Turntage 1. St. Turnfür. Schwalb. Seyffert.

3.) Die Themata zu den Lateiniſchen und Deutſchen Aufſätzen der Prima und Secunda.

I. Prima. A.) 1.) De vita et moribus Catonis Censorii disputatur Plutarcho potissimum auctore. — 2.) Eodem Plutarcho duce Catonis Uticensis ingenium resque praeclare gestae breviter describuntur et eum Catonis Censorii ingenio rebusque comparantur.— 3.) De quattuor honestatis partibus disseritur auctore Cicerone lib. 1. de officiis. — 4) Res bello an pace gestae maiores habendae sint quaeritur secundum Cic. de Off. 1, 22.. — 5.) In deligendo vitae genere quid spectandum sit doceatur praeeunte Cicerone lib. I. de Off. cap. 32—34. — 6.) De quattuor vitae aetatibus agitur duce Horatio de Arte poet. vs. 156—175.

*) Im Sommer ſtellvertretend Gleim und Roffhack.

Digitized by Google

Daneben wurden Lateinische Abhandlungen über einzelne Horazische und Ciceronische Schriften als Beleg der Privatlectüre eingeliefert und vom Lehrer verbessert.

B.) 1.) Sind Gutmüthigkeit und Sittlichkeit Dasselbe, oder wenn sie verschieden sind, in welchem Verhältnisse stehen sie zu einander? — 2.) Vergleichende Entwickelung der Charaktere des Antonio und Tasso in Göthe's Torquato Tasso. — 3.) Die charakteristischen Züge, welche sich in Widekind's Res gestae Sax. lib. II. und III. für Leben, Sitten und Kultur der Zeit Otto's I. finden, sind zu sammeln und zu einem Gesammtbilde zu vereinigen. — 4.) Worin und mit welchen Folgen ist Göthe in seiner Iphigenie auf Tauris von dem Plane des Euripides abgewichen? — 5.) Scheidung und Charakterisirung des historischen und phantastischen Elements in Werner's: „Weihe der Kraft." — 6.) Wie unterscheidet sich die Klugheit des Weisen von dem, was gewöhnlich im Leben klug genannt wird? — 7.) Betrachtungen am Grabe eines Mitschülers, in Redeform.

II) Secunda. 1.) Welches sind die Kennzeichen einer herannahenden besseren Zeit? — 2.) Die Frage: „Ist das Leben ein Traum?" bejahend und verneinend beantwortet. — 3.) Wir werden vielleicht das neue Jahr nicht durchleben. — 4.) Ueber Schiller's Braut von Messina. — 5.) Ueber die Eintracht oder über die Vaterlandsliebe. — 6.) Ein Familienfest oder eine selbsterfundene Erzählung. — 7.) Ueber Schiller's Jungfrau von Orleans. — 8.) Eine Chrie. — 9.) Kreuznach als Badeort.

II. Verfügungen und Erlasse der Hohen Behörden.

1.) Kobl. 15. Juli 1845.: Das Königliche Hohe Ministerium empfiehlt Platt's physisch-politischen Erdglobus. — 2.) Kobl. 15. Juli 1845.: In Verfolg der Verfügung vom 14. April 1845. Mittheilung eines Exemplares der unter dem 4. Febr. v. J. von des Königs Majestät Allerhöchst genehmigten Bestimmungen über die zukünftige Ergänzung der Offiziere und ihre militärische Ausbildung, so wie über Organisation des Cadetten-Corps. — 3.) Kobl. 10. Septbr.: Das K. H. Ministerium empfiehlt Dietrich's Hülfsbuch für den Religionsunterricht. — 4.) Kobl. 12. Septbr.: Nach §. 39. des Prüfungs-Reglements soll die Zeit des Universitätsbesuches erst von da an gezählt werden, wo das Zeugniß der Reife erworben ist, und künftig wird nur dann davon dispensirt, wenn dieß ganz besondere Gründe motiviren. Im Auftrage des K. H. Ministeriums. — 5.) Kobl. 5. Jan. 1846.: Uebersendung eines Exemplars der Schrift von Hennig über die continuirlich-vorlesende und conversatorisch-repetitorische Lehrmethode, zu näherer Prüfung, im Höheren Auftrage. — 6.) Kobl. 20. Febr.: Des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz hat 20. Exemplare von 3., zur Feier des dreihundertjährigen Todestages Luther's, durch Director August in Berlin herausgegebenen schriftlichen Denkmälern, zur unentgeltlichen Vertheilung an würdige Primaner und Secundaner bestimmt und zusenden lassen. — 7.) Kobl. 25. Febr.: Das Kön. Hohe Ministerium empfiehlt den Lehrern der Mathematik an den Gymnasien folgende Schriften: a.) Die harmonischen Verhältnisse, ꝛc. von Adams. b.) Die merkwürdigsten Eigenschaften des gradlinigen Dreiecks, von Demselben. — 8.) Kobl. 9. März: Des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz empfiehlt das von Bräuer in Breslau herausgegebene Werkchen: Auszüge aus dem Zeichenunterricht von Hippius. — 9.) Kobl. 17. März: Zur Bestreitung der Kosten des Turnunterrichts wird vom 1. April d. J. ab, da der Etat nicht ausreicht, von jedem schulgeldpflichtigen Schüler 1 Rthlr. Beitrag erhoben. — 10.) Kobl. 18. März: Der Turnlehrer Eiselen in Berlin wird

Digitized by Google

künftig vom Sonnabend nach Oſtern bis Sonnabend vor Pfingſten und vom 1. Septbr. bis 11. Octbr. während je 6. Wochen und in je 60. Lehrſtunden zwei jährliche Curſe für Lehrer und Candidaten einrichten, welche ſich zu einem zweckmäßigen Turnunterricht befähigen wollen. — 11.) Kobl. 8. Apr.: Jeder Schüler, welcher bei einem Gymnaſium, ohne daſſelbe zu beſuchen, die Zulaſſung zur Maturitätsprüfung nachſucht, hat künftig, außer den ſonſtigen vorſchriftsmäßig beizubringenden Zeugniſſen, in jedem einzelnen Falle eine von der Ortsbehörde beglaubigte Erklärung ſeines Vaters reſp Vormundes beizubringen, wodurch er ermächtigt wird, ſich der vor Beginn eines academiſchen Facultätsſtudiums nothwendigen Prüfung zur Erwerbung des Zeugniſſes der Reife bei dem betreffenden Gymnaſium zu unterziehen — 12.) Kobl. 25. Apr.: Die Direction wird verwieſen auf eine unter vorſtehendem Datum erlaſſene Bekanntmachung (Amtsbl. d. Regierungsbezirks Nro. 25. 8. Mai), betreffend die Prüfung junger Leute, welche Behufs ihres Eintritts in den öffentlichen Dienſt eines Zeugniſſes von einer dieſſeitigen Schulanſtalt bedürfen, ohne auf einer ſolchen gebildet zu ſein. — Die Direction ſoll zwei Oberlehrer der Anſtalt für die nach jener Bekanntmachung zu bildende Prüfungscommiſſion vorſchlagen, welche aus dem Director und dieſen 2. Oberlehrern beſteht. Die Gegenſtände ſind alte reſp. neuere Sprachen, Mathematik und Naturwiſſenſchaften, Geſchichte u. Geographie. Gebühren: 4. Rthlr., reſp. für jeden Oberlehrer 1. Rthlr., für den Director, der auch das Zeugniß ausfertigt, 2. Rthlr. — 13.) Kobl. 16. Mai: Mittheilung einer Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Miniſters Eichhorn folgenden Inhaltes: Die größere Lateiniſche Grammatik von Zumpt und die Griechiſche von Buttmann ſind nicht allein überwiegend im Gebrauche, ſondern auch fortwährend nach dem Gutachten der Schulmänner die relativ zweckmäßigſten. — Die Wahl unter den anerkannt Guten bleibt auch künftig geſtattet. — Der Grundſatz, daß immer nur Eine durch alle Klaſſen zum Grunde zu legen ſei, iſt auch ferner feſt zu halten. Erſcheint dieß nicht angemeſſen, dann doch niemals mehr als zwei. Dieſe beiden müſſen möglichſt übereinſtimmend abgefaßt ſein. — Der Gebrauch der ſ. g. Elementarbücher iſt möglichſt und dahin zu beſchränken, daß er nur den Uebungsſtoff beſchaffe. Anderweitige derartige Schriften ſind den Schülern nur zu empfehlen — Unter den ſeither eingeführt geweſenen Grammatiken bleibt, mit Ausnahme der Broeder'ſchen und Grotefend'ſchen, auch ferner die Wahl frei geſtellt, die Einführung anderer aber von der Genehmigung Sr. Excellenz abhängig. — Das Kön. Hohe Miniſterium wird die desfallſige Uebereinſtimmung in ſämmtlichen Gymnaſien der Provinz unter billiger Berückſichtigung der Wünſche der Directoren und Lehrer im Auge behalten. — 14.) Kobl. 19. Mai: Nach Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Miniſters Eichhorn iſt a.) denjenigen Primanern einer Anſtalt, welche das Zeugniß der Reife nicht erhalten haben, und die Univerſität noch nicht beziehen, die Wiederholung der Prüfung in jedem ſpätern Termine zu geſtatten. b.) Daſſelbe gilt unter gleicher Bedingung von Denen, welche ſich im Auslande oder durch Privatſtudien vorgebildet haben. c.) Dieſenigen, welche mit dem Zeugniſſe der Nichtreife die Univerſität bezogen haben, können die Prüfung nur einmal wiederholen. d.) Alle, welche die Univerſität beziehen, ohne vorher ſich einer Maturitätsprüfung unterworfen zu haben, können nur zweimal geprüft werden. — Inſofern dieſelben aber die ſchriftliche Erklärung abgegeben haben, auf den gelehrten Staats- und Kirchendienſt zu verzichten, können ſie nur mit Genehmigung des Kön. Hohen Miniſteriums zur Prüfung pro maturitate zugelaſſen werden. — 15.) Kobl. 21. Mai: Bei den häufig vorkommenden Mißgriffen der Studirenden in der Wahl und Anordnung ihrer Studien verdient eine Belehrung darüber vor ihrem Abgange vorzügliche Sorgfalt; die beſondere Behandlung aber dieſes wichtigen Gegenſtandes bleibt auch ferner der Liebe und Einſicht der Directoren und ihrer Mitarbeiter überlaſſen.

Digitized by Google

Passend wird eine hodegetische Anweisung und Erörterung alljährig mit den Mittheilungen des §. 49. des Prüfungsreglements erfolgen. — 16.) Kobl. 24. Mai: Empfehlung der Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit in Deutscher Bearbeitung unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm's IV. v. Preußen, herausgegeben von Pertz, Grimm, Lachmann, Ranke, Ritter, Berlin bei Wilh. Besser. — 17.) Kobl. 22. Juni: Die Candidaten Roffhack und Penserot erhalten eine Remuneration, Ersterer von 84 Rthlr., Letzterer von 48 Rthlr. — 18.) Kobl. 26. Juni: Empfehlung von Lehmann's Sammlung Deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Preuß. Geschichte, im Auftrage des Kön. Hohen Ministeriums. — 19.) Kobl. 1. Juli: Die technischen Hülfslehrer werden künftig in der Weise angestellt, daß der Director einen zur Genehmigung einzureichenden Vertrag mit ihnen schließt; derselbe kann nach vierteljähriger Kündigung von beiden Seiten aufgehoben werden. Die so Angestellten erhalten eine etatsmäßige Remuneration in monatlichen Raten postnumerando. — 20.) Kobl. 2. Juli: Der vormalige Hülfslehrer Schwalb erhält für die Leitung des Turnunterrichts eine Remuneration von 40. Rthlr. — 21.) Kobl. 8. Juli: Des Königs Majestät haben geruht, die Erhöhung der Remuneration für die Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichts beim Gymnasium von 50. auf 100. Rthlr. jährlich, so lange die eigenen Mittel der Anstalt dazu ausreichen, zu genehmigen, und daß dieselbe von 1847. ab, mit diesem Vorbehalte, zum Etat gebracht werde.

III. Statistische Uebersicht.

1.) Schülerzahl.

Zu Ende des vorigen Sommers betrug die Schülerzahl 150.; davon gingen zu Mich. und im Laufe des Wintersemesters ab: 29., und 35. wurden aufgenommen; die Gesammtzahl betrug mithin im ersten Semester: 156. — Zu Ostern gingen ab: 16., und 2. wurden aufgenommen; die Gesammtzahl betrug mithin im zweiten Semester: 142. — Unter den zu Michaelis 1845. Abgegangenen befanden sich 6. Abiturienten; sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife; nämlich 1.) Hugo Potthoff, geb. aus Kreuznach, 19. J. alt, kathol. Conf., Sohn des verstorbenen Justizrathes Herrn Potthoff, 9. J. auf dem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Jura zu Heidelberg. — 2.) Carl Hetzler, geb. aus Frankfurt a. M., 17¾ J. alt, ev. C., Sohn des Rentners Herrn Hetzler, 3. J. auf hiesigem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Jura zu Bonn. — 3.) Hugo Oertel, geb. aus Manubach, 18 J. alt, ev. C., Sohn des Superintendenten Herrn Oertel zu Sobernheim, 4½ J. auf hiesigem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Theologie zu Utrecht. — 4.) Adolph Euler, geb. aus Sulzbach, 19. J. alt, ev. C., Sohn des Superint. Hrn. Euler zu Baumholder im Kr. St. Wendel, 6. J. auf dem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Theologie zu Halle. — 5.) Carl Auler, geb. aus Winterburg, 21¾ J. alt, ev. C., Sohn des Pfarrers Herrn Auler zu Ravensbeuren im Kr. Zell, 5. J. auf dem Gymnas., 2. J. in Prima; studirt Theologie in

Digitized by Google

Halle. — 6.) Friedrich Auler, 20½ J. alt, ev. C., 5. J. auf dem Gymnaſium, 2. J. in Prima, Bruder des vorigen; ſtudirt Theologie zu Halle.

2.) Unterrichtsmittel.

A.) Die Gymnaſialbibliothek erhielt folgende Werke: I. Durch Schenkung von Seiten der höhern Behörden: Ternite: Wandgemälde. Heft 4. 5. — Spruner: Hiſt.-geogr. Atlas. Lief. 8. — Mediz. Wörterbuch. Thl. 34. — Wilberg: Ptol. VI. — Crelle: Theorie der Zahlen. — Schirlitz: Anleitung zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Lateiniſche. — Hennig: Univerſitätslehrmethode. — Dietrich: Hülfsbuch für den Religionsunterricht I. 1. — Gerhard: Archäologiſche Zeitung. 1845. — Von den Byzantinern: Johannes Zonaras. Thl. II. — Förſtemann: Luther-Denkmale. — Plücker: Analyt.-geometr. Entwickelungen. — Bouterweck: Dissert. de Cedmone. — Öbeke: Das Vaterland. II. Durch Schenkung von Seiten des Herrn Oberbürgermeiſters Buß. Montaigne: Essais: 3. Vol. — Wuerdtwein: Dioecesis Moguntina. 3. Tom. — Deſſelben: Diplomataria Moguntina. 2. Tom. — Schiltern: Elſaßiſche und Straßburger Chronik. — Schannat: Historia Episcopatus Wormatiensis. — Schöpflin: Alsatia illustrata. — Trithemii opera historica. I. III. Durch Schenkung von den Verfaſſern: Schaab: Geſchichte der Stadt Mainz. 3. Thle. — Deſſelben: Geſchichte des großen rhein. Städtebundes I. — Prieger: Die Eliſabethquelle zu Kreuznach. — Auguſt: 3. auf Luthers Todestag bezügliche Schriften. — Bruchhaus: Feſtrede bei der Säcularfeier Peſtalozzi's IV. Durch Ankauf: Deubner: Iustini hist. philipp. — Stephanus: Thesaurus. V. 6, 7, VI. 5. — Wagner: Virgilii carmina. — Kaltwaſſer: Plutarchs Biographien. 5. Bde. — Limiers: Les oeuvres de Plaute. 5. Vol. — Les Commentaires de César. 2. Vol. — Oeuvres philos. de Cicero. 6. Vol. — Demoustier: Lettres sur la mythologie 2. Vol. — Dacier: l'Iliade d'Homère. — Schwab: Lamartine's auserleſene Gedichte. — Falconet: Traduction de 34, 35 livres de Pline. 2. Vol. — Beauzée: Les histoires de Salluste. — Pauli: Real-Encyclopädie der claſſ. Alterthumswiſſenſchaft. Bd. 1. 2. 3. — Ellendt: Lex. Sophocleum. 2. Vol. — Wunder: Soph. Oedipus Coloneus. — Bergius: Preußen in ſtaatsrechtlicher Beziehung. — Schnuſe: Differenzial-Formeln. — Deſſelben: Moigno's Integralrechnung. —

B.) Die Schülerbibliothek erhielt durch Ankauf folgende Werke: Becker: Erzählungen aus der alten Welt. 3. Bde. — Dielitz: Aeſops Leben. — Deſſelben: Reiſebilder für die Jugend. — Deſſelben: Kleine Land- und Seereiſen. — Hoffmann: Gulliver's Reiſe von Swift. — Gulliver's Reiſe nach Lilliput. — Die Schildbürger. — Fr. Jacobs: Feierabende in Mainau. — Deſſelben: Die beiden Marien. — Deſſelben: Schule der Frauen. 7 Thl. — Münchhauſen, der große Lügner. — Simrock: Heldenbuch III. IV. — Wislicenus: Columbus. — Baeßler: Die ſchönſten Heldenſagen des Mittelalters. 4 Thle. — Schmidt: Kindertheater. — Wolf: Mährchenſchatz. — Zſchokke: Goldmacherdorf. — Elditt: Mythol. Erzählungen. — Kuhn: Märkiſche Sagen. — Zach. Werner's ſämmtliche Werke. 13. Thle. — Peſtalozzi: Lienhard und Gertrud. — Rauſchnik: Marſchall Vorwärts. — Humboldt: Cosmos I. — Wachsmuth: Geſchichte Frankreichs. Thl. IV. — Schäfer: Geſchichte Spaniens. Thl. II.

Digitized by Google

C) Zur Ergänzung des physikalischen Apparates wurden angekauft: Ein Doppelprisma zur Achromasie. — Eine Vorrichtung zur Erzeugung der Farbenringe. — Eine camera lucida.

Für die oben verzeichneten Geschenke sagen wir den gütigen Gebern unsern geziemenden Dank.

IV. Chronik.

1.) Die Abiturientenprüfung des vorigen Jahres wurde im Juli unter dem Vorsitze des Königlichen Commissarius Herrn Reg.-Rathes Dr. Landfermann abgehalten. — 2.) In der vorletzten Woche des August erfreute Herr Professor Maßmann auch unsere Schule mit seinem Besuche, um den Stand des Turnwesens bei uns kennen zu lernen. — 3.) Am 29. August hatte der Unterzeichnete das Glück, dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann, bei Seiner Anwesenheit in hiesiger Stadt, ehrerbietigst aufwarten zu dürfen, und die Anstalt, Hochdenselben der Schlußfeierlichkeit des Schuljahres beiwohnen zu sehen. — 4.) Am 6. Octbr. wurde das neue Schuljahr eröffnet. — 5.) Am 15. Octbr. des Morgens beging das Gymnasium die Geburtsfeier Seiner Majestät des Königs, unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums, durch Gebet, durch Gesang und Declamation der Schüler und durch einen Vortrag des Herrn Professors Voß: Von der Bedeutung der Schule für das Leben überhaupt und besonders von ihrer Verpflichtung in Bezug auf die Gegenwart. — 6.) Mittelst Rescripts des Kön. Hochl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 8. Septbr. 1845. wurde die erledigte Stelle des katholischen Religionslehrers dem Herrn Kaplan Stadlmair dahier übertragen. — 7.) Am 21. November verloren wir leider einen unserer Schüler durch den Tod, den Tertianer August Abicht, Sohn des Herrn Pfarrers Abicht zu Gemünden. Der wackere junge Mensch starb am Nervenfieber in kurzer Zeit. Mitschüler und Lehrer geleiteten ihn feierlich zu Grabe. — Friede seiner Asche! —*) 8.) Zu Ostern wurde Herr Robert Schwalb, welcher seit Michaelis 1843. die Hülfslehrerstelle bei hiesigem Gymnasium versehen hatte, als 5ter ordentlicher Lehrer an das Gymnasium nach Essen versetzt. Mit großem Bedauern sahen wir ihn scheiden; unsere Liebe und Hochachtung folgte ihm nach; sein Andenken wird bei Amtsgenossen, Schülern und Mitbürgern in Segen bleiben. — Die Mitglieder der Quarta überreichten ihm als Abschiedsgeschenk Luthers Werke von Pfizer, die Quintaner und Sextaner einen silbernen Becher. — 9.) Durch Verf. vom 20. Apr. wurde der Unterzeichnete bevollmächtigt, die hiesigen ev. Predigtamtscandidaten Herren Roffhack und Penserot während des Sommersemesters zur Aushülfe zu nehmen, da keine Hoffnung war, die vacante Stelle vor dem Herbste wieder definitiv besetzen zu können; dieselben waren freundlichst dazu bereit, so daß Herr Penserot die Französischen Stunden von II—V. incl.; Herr Roffhack die Lateinischen in V. und VI. anstatt des Herrn Schwalb übernahm. — 10.) Am 29. Mai hatten wir leider den bittern Schmerz, einen zweiten,**) braven Schüler durch den Tod zu verlieren, den Secundaner Theodor Buß, einzigen Sohn des Herrn Oberbürgermeisters Buß zu Mayen. Er starb zu Kreuznach ebenfalls am Nervenfieber, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, nachdem

---

*) Vergl. Nr. 10. — **) Vergl. Nr. 7.

Digitized by Google

kurze Zeit vorher seine beiden älteren Schwestern durch dieselbe Krankheit ihm in die Ewigkeit vorangegangen waren. — Während der letzten Zeit seines Leidens lag auch seine jüngere, auch bereits erwachsene, noch einzige Schwester an derselben Krankheit auf den Tod darnieder und am andern Tage nach seinem Scheiden verbreitete sich die Trauerkunde, daß auch sie ihr irdisches Dasein beschlossen habe; welche sich leider als wahr bestätigte. — Seine Leiche wurde zu den mitheimgegangenen Lieben nach Mayen geführt. — Da seine Mitschüler am Tage seines Hintrittes bereits nach dem Schlusse der Vormittagsstunden in die Pfingstferien auseinander gegangen waren, konnte leider die Anstalt dem geliebten Zöglinge und Genossen das letzte Ehrengeleite nicht geben. — Friede der Asche der Frühentschlafenen und Trost in das Elternherz von Dem, der allein Trost zu geben vermag, und der da spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. Sondern wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken, als eure Gedanken. (Jesaias 45, 8—9.) — 11.) Am 15. Juni trat Herr Peter Engelmann bei uns ein, um sein Candidaten-Jahr abzuhalten; geb. zu Argenthal am 24. Jan. 1823.; gebildet auf hiesiger Anstalt und den Universitäten Berlin und Heidelberg, evang. Confession. — 12.) Am 19. Juni betheiligte sich das Gymnasium bei der Feier des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums des Herrn Pfarrers Weinmann zu Langenlonsheim, vor seiner pfarramtlichen Wirksamkeit vieljährigen Vorstehers des vormaligen Gemeindecollegiums zu Kreuznach. Nach Rücksprache mit dem Herrn Superintendenten Eberts schloß sich das Gymnasium an die Feier der Herren Geistlichen in folgender Weise an: Des Morgens in der Frühe begaben sich die Schüler des Gymnasiums nach Langenlonsheim, begleitet von einigen Lehrern, und sangen um 7. Uhr unter dem Fenster des Herrn Jubilars den Choral: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern," Integer vitae und Gaudeamus. — Gegen 10. Uhr versammelten sich die Geistlichkeit und die Körperschaften der Kirchenältesten von Langenlonsheim, der Gymnasiallehrer und der Volksschullehrer in dem Schulhause. Von hier aus ging eine Deputation in die Wohnung des Gefeierten und führte ihn in die Mitte der Versammelten. Bei seinem Eintritte wurde der Jubilar mit einem Gesange der Volksschullehrer empfangen. Hierauf richtete der Berichterstatter im Namen des Lehrercollegiums eine Anrede an denselben, im Wesentlichen folgenden Inhaltes: Es sei ihm von Seiten der vorgesetzten hohen Schulbehörde der Provinz der ehrenvolle und erfreuliche Auftrag zu Theil geworden, dem Herrn Jubilar ein Beglückwünschungsschreiben von Hochderselben zuzustellen. Dieser Auftrag begegne ganz den Wünschen des Lehrercollegiums; dasselbe würde unter keinen Umständen, so viel an ihm gelegen hätte, unter Denen gefehlt haben, welche heute dem Herrn Jubilar ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu bezeugen strebten. Er gehöre zu uns als Lehrer überhaupt; da doch wohl die christliche Gesellschaft nur ein einiges Lehramt kenne, die Verkündigung der frohen Botschaft von der Erlösung durch Heiligung und Erneuung des Geistes im Glauben an Jesus Christus zu einem gottgefälligen Wandel; alle die verschiedenen Vorträge hätten zuletzt dieses einige Ziel. — Er gehöre zu uns als Lehrer im besondern Sinne, als vormaliger Lehrer einer gelehrten Anstalt. Nach dem Beispiele und der Mahnung der Reformatoren habe er sich erst in die mühselige Zucht eines Schulamtes genommen und im Leben, in der Geschichte der Menschheit, in der Wissenschaft, in den Sprachen, in der Literatur, in langer Durchbildung Gott und seine die volle Erscheinung seiner Gnade vorbereitenden und unterstützenden Offenbarungen mit heißem Bemühen gesucht, bevor er als unmittelbarer Diener und Sprecher seiner Wahrheit selbst aufgetreten sei. Er habe die Ueberzeugung Luther's getheilt, daß aus den s. g. weltlichen Wissenschaften alle Stände her-

Digitized by Google

flössen und ihr Bestehen und Gedeihen hätten. Er habe mit Muth und Kraft die strenge Wissenschaft, die Deutsche Geistestiefe, den Deutschen Gesinnungsadel in dieser Gegend zur Zeit der Fremdherrschaft genährt und der Wiedergeburt des Vaterlandes vor- und zugearbeitet. — Nachdem der Director jetzt dem verehrten Jubilar in seinem und seiner Collegen Namen Glückwünsche zu dem Errungenen, Wünsche für einen gesegneten Fortgang seines schönen, kräftigen Greisenalters ausgesprochen hatte, überreichte er ihm das beregte Schreiben der Hohen Behörde. Der tiefgerührte Jubilar dankte mit ebenso bescheidenen, als herzlichen Worten, und wurde nun von den Versammelten in die Kirche geleitet; wo die Gemeinde seiner und der jetzt dort zu veranstaltenden Feier harrte. Nach dieser schaarten sich die Amtsgenossen und andere Freunde und Verehrer des Jubilars um diesen zu einem ihm zu Ehren bereiteten Mahle; hier erlaubte der edle Greis dem Berichterstatter, auf dringenden Wunsch der Gesellschaft, das Schreiben des Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schul-Collegiums vorlesen zu dürfen; alle wurden durch dasselbe auf das innigste gerührt und erfreut; es schließt mit den Worten: „Gott, der Sie gerufen, geführt, gekräftigt hat in Ihrer Arbeit, wird auch ferner mit seinem besten Segen Ihnen nahe sein. Der Jugend des Vaterlandes aber wird er auch ferner, so hoffen wir, Lehrer schenken, die in Ihrem Sinne und Geiste an ihr arbeiten." — Jeder Festgenosse schied wohl mit der Empfindung, daß er einer ähnlichen Feier niemals eine gemüthvollere Theilnahme gewidmet habe. — 13.) Die Krankheiten und Abhaltungen der Lehrer beschränkten sich während dieses Schuljahres Gottlob im Ganzen auf einzelne Tage und Stunden. Prof. Voß jedoch war 34 Tage krank, zu verschiedenen Zeiten; der Unterzeichnete 6. Verreist war der Letztere ebenfalls 6. Tage, Pf. Blum 10. und 7. verhindert durch Amtshandlung; Kaplan Stadlmair 10. Tage verreist, Dr. Steiner 14. —

V. Dießjährige Prüfung und Redeactus.

Donnerstag, am 27. August, Vormittags von 7½ Uhr an:

Choralgesang und Gebet, gesprochen von Herrn Pfarrer Blum.

1.) Homer. Odyss.: II.: Steiner.
2.) Französisch: I.: Seyffert.
3.) Lat. Pros.: II.: Steiner.
4.) Hebräisch: I. II.: Seyffert.
5.) Plat. Sympos.: I.: Art.
6.) Mathematik.: I. II.: Grabow.

Nachmittags von 2½ Uhr an:

1.) Rechnen: VI.: Gleim.
2.) Naturgeschichte: V. VI.: Dellmann.
3.) Latein: V. VI.: Roffhack.
4.) Rechnen: V.: Dellmann.
5.) Turnen.

Freitag, am 28. August, Vormittags von 7½ Uhr an:

Vierstimmiger Chor aller Klassen und Gebet, gesprochen von Herrn Pfarrer Blum.

1.) Latein: III.: Presber.
2.) Französisch: III. IV.: Penserot.

Digitized by Google

3.) Mathematik: III. IV.: Grabow.
4.) Homer. Odyss.: III.: Art.
5.) Latein: IV.: Seyffert.
6.) Geschichte: III.: Voß.

Nachmittags von 2½ Uhr an:

Vierstimmiger Chor aller Klassen.

1.) Der Sertaner H. Müller: Roland Schildträger, von Uhland.
2.) Th. Engelmann: Die Tabakspfeife, von Pfeffel.
3.) Der Quintaner J. Aller: Das Feuer im Walde, von Hölty.
4.) U. Brunck: Der Schenk von Limburg, von Uhland.
5.) Der Quartaner Fr. Kewer: Die drei Knaben im Walde, von Joh. Falk.
6.) Gerh. Grabow: Dädalus und Ikarus, von Fr. Leop., Gr. zu Stolberg.
7.) Der Tertianer Wilh Bäder: Wittekind, von A. Gr. von Platen.
8.) Heinr. Engelmann: Ein Abschnitt aus Hermann und Dorothea, von Göthe.
9.) Der Secundaner G. Lossen: Das Siegesfest, von Schiller.
10.) Mich. Seligmann: Heimkehr, von Hölderlin.
11.) Der Abiturient Christian Roos: Quibus potissimum rebus factum sit, ut eloquentia apud Graecos tantopere floreret. Lateinische Rede; eigene Arbeit.
12.) Der Secundaner Wilh. Bechtel: Nil non mortale tenemus Pectoris exceptis ingeniique bonis. Ovid. — Lateinische Elegie; eigene Arbeit.

Vierstimmiger Chor aller Klassen. Versetzung; allgemeine Censirung. Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Bekanntmachungen.

1.) Diejenigen geehrten Eltern, welche wünschen, daß ihre Kinder an der Ferienbeschäftigung Theil nehmen, ersuche ich, sich desfalls schriftlich bei mir noch vor dem Schulschlusse melden zu wollen. — 2.) Das neue Schuljahr wird eröffnet am 5. October des Morgens um 8. Uhr. Diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, haben sich an demselben Tage früh von 7—9. zur Einschreibung bei dem Unterzeichneten einzufinden, entweder begleitet von ihren Eltern resp. Angehörigen, oder wenn diese verhindert sind, mit einer desfallsigen schriftlichen Erklärung derselben versehen. Auch haben sie ein Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule resp. Privatunterrichtes beizubringen und ihre bisherigen Uebungshefte vorzulegen. — Die Aufnahmeprüfung findet ebenfalls am 5. Octbr. des Morgens um 9. Uhr im Gymnasialsaale statt; zu ihr haben sich die Aufzunehmenden allein einzufinden. — 3.) Zu Ostern findet nur in einzelnen dringenden und besondern Fällen Aufnahme statt. — 4.) Jedem auswärtigen Schüler haben die Eltern resp. Vormünder einen sie vertretenden, von der Direction gutzuheißenden Aufseher zu bestellen. Auch dürfen die Schüler keine Wohnung beziehen oder vertauschen ohne vorherige Genehmigung der Direction; ebendieselbe ist verpflichtet, wenn sie die Verhältnisse, in welche ein Schüler gegeben ist, für ihn nachtheilig findet, Abänderung in dieser Beziehung zu verlangen. — 5.) Beim Anfange des neuen Schuljahres müssen die Semesterzeugnisse uns wieder vorgezeigt werden, unterschrieben von Eltern oder Vormündern.

Dr. Moritz Art,
Director des Königl. Gymnasiums.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

89101334621

B89101334621A

Digitized by Google

Digitized by Google

b89101334621
b89101334621a